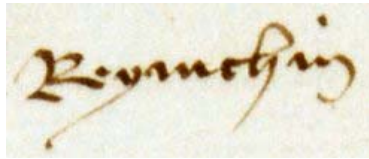


Ramge

GESCHICHTE EINES FAMILIENNAMENS



VON
HANS RAMGE

BIEBERTAL 2007

INHALT

Vorbemerkung	7
---------------------------	----------

Kapitel 1: Spurensuche. Wo der Name <i>Ramge</i> herkommt und wie er zu deuten ist.	11
---	-----------

Aus dem Dunkel: Ein Name tritt ins Licht der schriftlichen Überlieferung.	11
--	----

Was bedeutet < <i>Reymchin</i> >?	15
---	----

Und was ist < <i>remichin</i> >?	19
--	----

Fazit	20
-------------	----

Kapitel 2: Stellenwechsel. Wie aus dem Personennamen ein Familienname wird.	21
---	-----------

Übergänge zum Familiennamen	21
-----------------------------------	----

Der Bürgermeister < <i>Hans Rey(m)gin</i> >	22
---	----

Bisherige Deutungen des Familiennamens <i>Ramge</i>	24
---	----

Fazit	27
-------------	----

Kapitel 3: Verwirrung. Wie die <<i>Reymchins</i>> explodieren.	28
--	-----------

Wieso Verwirrung?	28
-------------------------	----

Verwirrung 1: Die Namenvarianten um 1600	29
(1) <Ramiga>: eine falsche Latinisierung?	32
(2) <i>Raumig</i> , <i>Reimich</i>	33
(3) <i>Reumbche</i> , <i>Reimchen</i>	35
(4) <i>Remchen</i> , <i>Rämig</i>	37
(5) Endlich wieder: <Ramchen>	37
Fazit	38
Verwirrung 2: Genealogische Spurensuche	39
Kapitel 4: Versteinerung. Wie die Familiennamen- variante <i>Ramge</i> festgezurr wird.	43
Die Namenentwicklung seit dem 18. Jh.	43
Schreibung und Aussprache im 20. Jh.	45
Fazit	48
Kapitel 5: Globale Diaspora. Wie sich der Familiennamen weltweit verbreitet.	49
Die Verbreitung des Familiennamens <i>Ramge</i> in Deutschland	49
Auswanderung nach Nordamerika	51
Bedeutung für die Namengeschichte	52
Auswanderung nach Russland	53
Fazit	61

Schlüssiges. Auf den Punkt gebracht	63
Nachweise und Anmerkungen	67
Verzeichnis der Abkürzungen und Symbole	81
Anhang. Ansichten und Dokumente	83

<i>HERKUNFTSRAUM</i>	<i>85</i>
--------------------------------	-----------

Abb. 1: Reinheim um 1620

Abb. 2: Hof Illbach: Alte Hofeinfahrt / Gutshaus (19. Jh.)

Abb. 3: Der Raum Südhessen (aus: Das Werden Hessens,
hrsg. v. Walter Heinemeyer. Marburg 1986,
nach S. 24)

Abb. 4: Reinheim und Umgebung im 19. Jh.
(aus: Karte von dem Grossherzogthume Hessen.
10 Dieburg. 19. Jh.)

Abb. 5: Stadtgrundriss Reinheim im 18./19. Jh. – Hofreite
Ränge: Jahnstr. 3 (mit freundlicher Genehmigung
von W. Stuckert)

<i>FRÜHE NAMENBELEGE</i>	<i>90</i>
------------------------------------	-----------

Abb. 6: Erstbeleg 1408 in Illbach (4. Zeile) /
Vergrößerung (aus: Staatsarchiv Marburg)

Abb. 7: Belege 1425 in Illbach und Reinheim (aus:
Staatsarchiv Marburg)

Abb. 8: Erstbeleg als Familienname Reinheim 1460 /
Vergrößerung (aus: Stadtbibliothek Reinheim)

Abb. 9: Belege 1472 und 1473 (aus: Stadtbibliothek
Reinheim)

NAMENDEUTUNG 93

Abb. 10: Namendeutung von W. L. Friedrich (1921/24)
(Abschrift der Briefexzerpte)

Abb. 11: Namendeutung von F. Krämer (1950) (aus: Volk
und Scholle 22/1950, S. 50)

Abb. 12: Namendeutung von H.J. von Brockhusen (1946)
(Brief an Georg Ramge)

Abb. 13: Familienwappen (Helmut Ramge, Spachbrücken)
(in: HFK (1997), 23, 7) / Hauszeichen (Entwurf
Hano Ramge, Worms)

NAMENVERBREITUNG 97

Abb. 14: Namenverteilung für *Ramge* in Deutschland 1
(aus: Projekt 'Deutscher Familiennamenatlas',
Universität Mainz) (Stand 1995)

Abb. 15: Namenverteilung für *Ramge* in Deutschland 2
(www.geogen.de) (Stand 2002)

Abb. 16: Telefonanschlüsse *Ramge* in Deutschland
(www.dastelefonbuch.de) (Stand 12.6.2007)

VORBEMERKUNG

Was heißt und zu welchem Ende studiert man Familiennamengeschichte? Zunächst meist aus ganz privaten Motiven: Viele Menschen wollen irgendwann einmal wissen, welche Vorfahren sie haben und warum sie so heißen, wie sie heißen. Trägerinnen und Träger des Familiennamens *Ramge* haben es in dieser Hinsicht leicht und schwer zugleich: Leicht, weil sich die ganze Sippschaft (und einige weitere Sippschaften) letztlich auf einen einzigen benennbaren und lokalisierbaren 'Stammvater' zurückführen lässt, und schwer natürlich, weil von der heutigen Namenform her keine Erklärung oder Deutung des Namens möglich ist. Da haben es die *Kleins* und *Langs*, die *Schmidts* und *Müllers*, die *Wormser* und *Reinheimer* schon einfacher, aber deren Namengeschichte ist auch weniger spannend. Denn auf einmal erweitert sich das Interesse an der ursprünglichen Bedeutung des Namens und führt zu weitläufigen Beobachtungen über die Entwicklung des Namens in Raum und Zeit.

Ein guter Grund für die Beschäftigung mit unserem Familiennamen ist sicher, dass er im Jahr 2008 auf eine 600-jährige Geschichte (fast) ununterbrochener Kontinuität zurückblicken kann, ein für die Überlieferung von Familiennamen eher au-

Bergewöhnlicher Fall und deshalb ein in mancher Hinsicht denkwürdiges Jubiläum!

*

Auf den folgenden Seiten will ich Bedeutung, Geschichte und Verbreitung des Namens *Ramge* beschreiben, also eine Namensgeschichte und keine Familiengeschichte schreiben. Ich habe mich bemüht, die Namensgeschichte so anschaulich und verständlich wie (mir) möglich vorzuführen, d.h. ohne Fachwissen und Fachvokabular vorauszusetzen, zugleich aber auch präzise die Verfahren der Sprach- und Namenforschung anzuwenden. Um der Deutlichkeit willen habe ich häufiger bewusst Wiederholungen und Umschreibungen nicht vermieden. Dass das Ergebnis sich fast zu einem kleinen Büchlein ausgewachsen hat, hat mich dann doch selbst am meisten überrascht und ist nicht nur dem Bestreben zuzuschreiben, durch ein großzügiges Layout die Lesefreundlichkeit (und -bereitschaft für alte Augen) zu unterstützen. Denn die Untersuchung der Namensgeschichte erwies sich als viel komplexer und differenzierter, als ich erwartet hatte. So verfolgen wir, auf die Spuren gesetzt, den Namen nicht nur durch die sechshundertjährigen Odenwälder Zeitläufte, sondern bewegen uns plötzlich auf der ganzen nördlichen Erdkugel – bis nach Sibirien und Kirgisien im Osten und bis an die Westküste Kanadas im Westen.

*

In der Untersuchung gehe ich so vor, dass

– in den Kapiteln 1 und 2 die Frühgeschichte des Namens und die Probleme seiner Deutung dargestellt werden,

– in den Kapiteln 3 und 4 die unterschiedlichen Namenformen und die Herausbildung von <Ramge> als Leitform in der Neuzeit beschrieben werden,

– bevor in Kapitel 5 schließlich die heutige Verbreitung des Namens und seiner Varianten im Raum aufgezeigt wird.

Statt eines Schlusses folgt dann als "Schlüssiges" eine Kurzfassung des Ganzen, in der für flüchtigeres Interesse so knapp wie möglich die Quintessenz dessen vorgeführt wird, was sich aus der ausführlichen Darstellung der fünf Kapitel ergibt.

Nach den Nachweisen und Anmerkungen sowie dem Verzeichnis der im Text verwendeten Abkürzungen und Symbole folgt ein umfangreicher Anhang. Er dokumentiert die räumliche und zeitliche Verortung des Namens und dient der Veranschaulichung.

*

Die Untersuchung geht von der Ahnenliste aus, die mein Großvater Georg Ramge (1873-1969) in Worms seit den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s. zusammengestellt hat und von der ich als Neugeborener 1940 eine Stammtafel als Auszug erhalten habe. Obwohl dadurch die Namenentwicklung im Wormser Familienzweig im Vordergrund steht, gilt sie – mit geringfügigen Einschränkungen – auch für die anderen Zweige. Genealogische Fragen werden aber nur so weit behandelt, wie es unerlässlich ist. Bei der Zusammenstellung der Materialien haben mich meine Cousins Hano Ramge (Worms) und Kurt Ramge (Edingen) freundlich unterstützt; für wertvolle Hinweise und bereitwillig überlassene Materialien bezüglich der Familiengeschichte und bei den Namensnachweisen habe ich Wilhelm Stuckert (Reinheim) sehr zu danken. Dankbar bin

ich auch Thomas Gloning (Gießen) und Tanja Kasten (Gießen) für die Unterstützung bei der Herstellung der Druckvorlage.

*

Im Übrigen hoffe ich, dass die Betrachtung Namenträgern, Nicht-Namenträgern, Noch-nicht-Namenträgern und Nicht-mehr-Namenträgern (jeweils einschließlich der femininen Variante, versteht sich) Lesefreude bereitet. (Selbst wenn man sich manchmal ein bisschen anstrengen muss: So ist das Leben halt, und auch bei Namensgeschichten ist das nicht anders!)

Biebortal, im Dezember 2007

H. R.

KAPITEL 1

SPURENSUCHE.

WO DER NAME *RAMGE* HERKOMMT UND WIE ER ZU
DEUTEN IST.

*Aus dem Dunkel: Ein Name tritt ins Licht der schriftlichen
Überlieferung.*

Wir beginnen unsere Reise in die Vergangenheit auf Hof Illbach, einem idyllisch an einem leichten Südhang gelegenen, heute höchst ansehnlichen Hofgut mit herrschaftlichem Haus und Park aus dem 19. Jh., eine jetzt teilweise auch als Reiterhof genutzte großzügige Anlage (s. Abb. 2). Hof Illbach liegt etwa zwei Kilometer westlich von Reinheim in dessen Gemarkung, etwas abseits der Landstraße, die von Reinheim nach Ober-Ramstadt führt. Mit Reinheim sind wir im Gersprenztal, gelegen in den nördlichen Ausläufern des Odenwalds in hügeligem, waldoffenen Gelände (s. Abb. 4), ca. 35 km südlich von Frankfurt und ca. 15 km östlich von Darmstadt (s. Abb. 3). Wie man es drehen und wenden mag: Wir sind in der Stammbheimat der *Ramges*.

In einem 1408-1426 geführten Landsteuer- und Beederegister der Grafen von Katzenelnbogen werden unter dem

Ort *Ulbach* (= Illbach) als Abgabepflichtige genannt¹ (s. Abb. 6):

Metzchin Quellen und yr son 12 fl.

Hertwin 5 lb.

Peter von Ulbach 7 fl.

Reymchin 12 fl.

Wigel 12s.

Yrmel Strünen

Huse Brūln

Gude Mollern von Spachbrucke 2 fl.

Bald darauf – in einem 1425/26 angelegten Landsteuerregister der Obergrafschaft Katzenelnbogen über die Erhebung des 10. Pfennigs – werden unter *Ulbach* nur noch genannt² (s. Abb. 7):

2 ½ fl. Henichin Qwelle

6 fl. Remichin

Dafür tauchen in der gleichen Quelle kurz darnach in Reinheim (*Rynheym die stad*) auf³ (s. Abb. 7):

Remichin 4 fl.

Nyffer 2 fl.

Walther 5s.

Der phortener 5c.

....

Die drei Namenbelege aus Steuerregistern der Grafen von Katzenelnbogen gehören offensichtlich aufs Engste zusam-

men⁴. Man kann aber nicht genau erkennen, wie. Zwei beziehen sich auf Bewohner der Hofsiedlung Illbach⁵, einer auf Reinheim.

Ursprünglich einem Adelsgeschlecht derer *von Illbach* gehörig, geht die Hofsiedlung in der 2. Hälfte des 14. Jh.s wohl durch Kauf an die Grafen von Katzenelnbogen über, die die *von Illbach* fortwährend belehnen.⁶ Das erklärt, warum der 1408 genannte *Peter von Ulbach* als Abgabepflichtiger in der Steuerliste genannt ist. Bemerkenswert ist aber besonders, dass der anschließend genannte *Reymchin* eine deutlich höhere Abgabe zu leisten hat als *Peter von Ulbach*. Er muss also an und in der Hofsiedlung Illbach mit erheblichen Gütern belehnt gewesen sein, also eine hervorgehobene Stellung eingenommen haben, zumal zwölf Gulden eine hohe Zahlung bedeuteten.⁷

Ob es sich beim *Reymchin* von 1408 und dem 1425/26 für Illbach genannten *Remichin* um ein- und dieselbe Person handelt oder ob es sich um eine Vater-Sohn-Beziehung handelt, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Beides ist möglich. Dass es sich bei dem jüngeren Namenträger um den Sohn handelt, ist aber deshalb wahrscheinlicher, weil sich in der Zwischenzeit offensichtlich Veränderungen in der Besitzstruktur ergeben haben: *Remichin* braucht auf Illbach nur noch sechs Gulden zu bezahlen. Das führt zu der Frage, ob der Illbacher *Remichin* mit dem für Reinheim genannten *Remichin* identisch ist oder nicht. Denn dieser hat vier Gulden Abgabe zu leisten, so dass die Gesamtsumme der früheren nahe kommt.

Theoretisch können sich die beiden *<remichen>* in Reinheim und Illbach auch auf zwei verschiedene Personen beziehen. Zumindest war der Name auch in der Folgezeit in beiden Or-

ten vertreten: In Reinheim sowieso, aber auch auf Hof Illbach, wo um 1550 ein *Hans Reimgen* einer der drei Hofleute ist.⁸ Auch danach noch ist der Name in Illbach belegt (s.u. S. 41 f.).

Ich halte es gleichwohl für ziemlich sicher, dass es sich bei den beiden Nennungen von 1425/26 um eine Person handelt, die von den Katzenelnbogenern 1425 sowohl mit Illbacher wie mit Reinheimer Gütern belehnt war. Das könnte mit den umfassenden Belehnungen des Adelsgeschlechts der *Kalb von Reinheim* in Illbach durch die Grafen von Katzenelnbogen im frühen 15. Jh. in Verbindung stehen.⁹ Jedenfalls ist es ganz unwahrscheinlich, dass ein Personennamen, der sonst nirgendwo vorkommt, und in nächster, fußläufiger Nachbarschaft zweimal belegt ist, sich auf zwei verschiedene Personen unterschiedlicher Herkunft beziehen sollte. Dann ist durch die Nennung in den Steuerlisten aber auch klar, dass *Remichin* bereits 1425 in Reinheim – wie auch immer – Fuß gefasst hat.

Reinheim ist von den Grafen von Katzenelnbogen im 13. Jh. als Stadt gegründet worden und ist zuerst 1276/77 als *Rinheim* belegt.¹⁰ Dass es sich um eine Gründungsstadt handelt, erkennt man noch heute am quadratisch angelegten Straßengrundriss mit systematischer Einbeziehung der Stadtmauer (s. Abb. 5). Hier stand in der heutigen Jahnstr. 3 – wie noch genauer zu erörtern ist (s.u. S. 40 ff.) – die Hofreite der *Ramchens* nachweislich seit dem 16. Jh.; und es gibt m.E. keinen Hinderungsgrund anzunehmen, dass dies nicht auch schon im 15. Jh. der Fall gewesen ist. Da es spätestens seit der Mitte des 15. Jh.s eine in Reinheim fest verankerte Linie gibt, ist es m.E. wahrscheinlich, dass diese Linie von dem 1425 doppelt genannten *Remichin* begründet ist.

Die enge Beziehung zwischen Namenträgern in Reinheim und Illbach wird uns später noch einmal beschäftigen (s.u. S. 41 f.) und ist für die Familiengeschichte nicht uninteressant. Für die Namendeutung hingegen ist es ziemlich belanglos, um wieviel verschiedene Personen es sich bei den Belegen handelt oder in welcher verwandtschaftlichen Beziehung sie zueinander stehen. Allerdings macht die Namenüberlieferung klar, dass der erste Namenträger auf Hof Illbach und nicht in Reinheim beheimatet war.

Was bedeutet <Reymchin>?

Für die Namendeutung genügt es in diesem Fall zunächst, von der ältesten überlieferten Form auszugehen:

1408 <Reymchin>.

Dabei fällt als Erstes auf, dass hier (wie in den beiden anderen Belegen) der 'Vorname' fehlt, dass es sich also nicht um einen Familiennamen handelt. Auch das wird uns gleich noch genauer beschäftigen, aber es ist deutlich: Die ersten Belege bieten mit der Einnamigkeit einen Personennamen.

– *-chen*

Dieser Personennamen ist in seiner Struktur zu durchschauen, weil er trennbar ist. Im zweiten Teil enthält er die (heutige) Verkleinerungsform *-chen*, die in Personennamen meist die Funktion hat, eine freundlich-(zärtliche) Benennung auszudrücken; sie ist eine sog. Koseform. Dass das *-chen* hier (und in anderen Belegen) mit <*i*> geschrieben wird (<*chin*>) braucht uns nicht zu stören: Gerade das unbetonte /*e*/ in Vor- und

Nachsilben wird besonders im Mitteldeutschen im Mittelalter sehr häufig als <i> geschrieben.

– *Ragin*

Bleibt der erste Teil oder Stamm des Namens <Reym>, der schwieriger zu verstehen ist. Zunächst ist wichtig festzuhalten (und spätere Belege werden das bestätigen), dass das <-ey-> im Stamm eindeutig den Diphthong /ei/ (genauer: /ai/) wiedergibt¹¹, so dass eine gesprochene Form */reim-chen/ zu Grunde liegt. In *Reim-* finden wir die im Mittelhochdeutschen (= mhd.) zusammengezogene (kontrahierte) Form des alten Personennamen-Stamms *Ragin-*. Im frühen Mittelalter, in althochdeutscher (= ahd.) Zeit gibt es eine Unmenge an Personennamen, die mit diesem *Ragin-* gebildet sind.¹² Die meisten dieser ahd. Namenbildungen haben *Ragin* als ersten Namenbestandteil, z.B. *Raginhard*, aus dem der heutige Name *Reinhard* wird; *Raginald*, aus dem unser heutiges *Reinhold* entstanden ist; *Raginmar*, das zu *Reimar* wird; oder *Raginmund*, das sich zu *Raimund* weiterbildet. Andere Verbindungen sind untergegangen oder leben nur noch in Familiennamen fort wie z.B. der ahd. Personenne *Raginbrand*, der in *Rembrandt* erhalten ist.¹³

Schon die frühmittelalterlichen Namengeber wussten aber (vermutlich) bereits nicht mehr, was das *Ragin* in diesen beliebten Namenverbindungen bedeutete, denn das zu Grunde liegende Wort war nicht mehr bekannt. Aber früher, bei den Germanen, bedeutete **ragina* so viel wie 'Rat, Ratschlag, Ratschluss (der Götter)', scheint also in seinem germanischen Wortgebrauch bis in die religiöse Sphäre zu reichen. Das Wort ist im Gotischen als *ragin* und in einer Ableitung *raginon* 'Ratgeber, Befehlshaber sein' belegt.¹⁴

– *Regino, Reino*

Oft wird der Stamm *Ragin* nur mit einem Endungselement wie *-o*, *-icho*, *-ilo* verbunden. Dazu gehört vor allem der im Ahd. sehr häufige Personennamen *Regino*, aus dem durch Zusammenziehung die mehrfach belegte Form *Reino* u.ä., mhd. auch *Reine* entsteht.¹⁵ Diese Kurzform *Rein(o)* ist eine der möglichen sprachlichen Grundlagen für die Verbindung mit der Koseform in unserem Familiennamen: **Rein-chen*.

Dafür spricht vor allem die Parallelentwicklung des Namens in anderen deutschen Sprachlandschaften. So treffen wir im Niederdeutschen häufig auf die Familiennamen *Reinke*, *Reincke*, *Reinike* u.ä., mit *Reineke Fuchs* als berühmtem literarischen Vorläufer. Auch hier sind die *-(e)(c)ke*-Endungen nichts anderes als Koseformen, verbunden mit dem aus *Regin(o)* entstandenen *Rein-*. In Süddeutschland findet sich entsprechend der Familienname *Reinle* mit *-le* 'lein' als Koseendung.

Dass der Personennamen *Regino* in altdeutscher Zeit auch im Odenwald bekannt war, lässt sich aus dem heutigen Ortsnamen *Rai-Breitenbach* (am Fuße des Breubergs) erschließen, dessen erster Namenteil auf ein 798 im Lorscher Codex belegtes *in uilla Reginbach super flunio Mimelinga* ('im Ort *Reginbach* am Fluss Mümling') zurückgeht.¹⁶ Das bedeutet nichts Anderes als '(Siedlung) am Bach des *Regino*'.¹⁷

Wenn *Rein(o)* die Grundlage wäre, haben wir das Problem, das */m/* in <*Reymchin*> zu erklären. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass in der Lautfolge */reinchen/* die Laute */n/* und */ch/* in der Artikulationsstelle ganz dicht beieinander liegen. Weil aber beim Sprechen keine Angleichung (Assimilation) der beiden Laute aneinander erfolgen kann, werden die Artikulationsorte sozusagen weiter auseinander gelegt (Dissimilation):

/m/ ist lautlich /n/ sehr ähnlich, aber weiter weg von /ch/ als /n/, weil der Laut mit den Lippen gebildet wird. So ist der Name leichter auszusprechen.

– *Reimo*

Wahrscheinlich ist aber gar nicht *Rein(o)* die sprachliche Grundlage für <*Reymchin*>, sondern die ebenfalls belegte Kurzform *Reimo*. Sie kommt im 9. Jh. vereinzelt und im hohen Mittelalter häufiger als Personennamen vor.¹⁸ Das /m/ deutet darauf hin, dass dieser Kurzform ein zweistämmiger Personenname zu Grunde liegt, dessen erster Teil einer der häufigen *Ragin*-Namen und dessen zweiter Teil mit /m/ wie *Reimar* (<*Ragin-mar*>) oder mit /b/ beginnt wie *Rembrandt* <*Ragin-brand*>. Dann erfolgt in der Lautfolge /-nm-/ bzw. /-nb-/ eine Angleichung des /n/ an den folgenden Konsonanten und wird damit zu /m/.¹⁹

Wenn das /m/ in <*Reymchin*> so entstanden ist, bietet sich als heißer Kandidat für die Kurzform der zweistämmige Personenname *Ragin-bodo*, *Ragimbod*, *Reginbodo* an²⁰, weil dieser Name in Südhessen offenbar sehr verbreitet war. Schon im Lorscher Codex findet sich *Reginbodo* im 9. Jh. für Bensheim, Ibersheim und Oppenheim belegt.²¹ Vor allem aber zeigt das katzenelnbogensche Steuerregister von 1408 den Namen als Vornamen in unmittelbarer Umgebung unseres <*Reymchin*>: In Reinheim gibt es gleichzeitig einen *Reynbot Krebs* und im nahen Lichtenberg einen *Reimbot Metzeler*.²²

Auch wenn sich letztlich nicht ganz eindeutig entscheiden lässt, ob dem Stamm von <*Reymchin*> ein *Reino* oder ein *Reimo* zu Grunde liegt – beide Namen sind bis in die Gegenwart als Vornamen bekannt²³ –, bleibt in jedem Falle die Tatsache, dass

der erste Namenteil etymologisch auf **ragina* 'Rat, Ratschlag, Ratschluss (der Götter)' zurückgeht. In der Zeit der Namenentstehung im späten Mittelalter war diese Wortbedeutung längst verloren gegangen: Die Namenbildung vollzog sich 'mechanisch' entsprechend den Namengebungsprinzipien und -moden der Zeit. So bleibt für die Zeitgenossen durchsichtig und bedeutungsvoll nur die Endung *-chen* als Koseform: 'der liebe (u.U.: kleine) *Reino* / *Reimo*'.

Und was ist <remichin>?

Die zweimalige Schreibweise *<remichin>* a. 1425 widerspricht dem nicht. Das muss betont werden; denn die Belege beziehen sich ja, wie oben erläutert, auf den gleichen *<Reymchin>* von 1408 oder seinen Sohn. Die Schreibung *<remichen>* ist in zweifacher Hinsicht sogar ganz aufschlussreich, weil sie entscheidend dazu beiträgt, spätere Namenvarianten zu erklären.

– */ei/ > /e:/*

Einmal zeigt sie die Auswirkung eines mittelalterlichen Sprachwandels, der auch in hessischen Sprachregionen galt: Seit dem 12./13. Jh. wird der Diphthong */ei/* in Südhessen durch */e:/* ersetzt und wird es u.a. im nördlichen Teil Hessens noch heute: *Bein* > */be:(n)/*, *Fleisch* > */fle:sch/*.²⁴

– *-chen* und *-echen*

Zum anderen wird hier die Koseendung nicht *<-chin>*, sondern *<-ichin>* geschrieben. Auch das erste *<i>* steht für ein gesprochenes unbetontes */e/*. In der Steuerliste 1425/26 finden wir ganz viele Namensschreibungen mit der Endung *<-ichin>* (wie z.B. *<Henichin, Gudichin>*) oder *<-echin>* (wie

z.B. <*Gudechin*>). Das hat sprachhistorische Gründe: Die Verkleinerungs- oder Koseform *-chen* ist im Mhd. entstanden aus der Kombination von zwei Verkleinerungselementen, die für das Ahd. charakteristisch waren: $/-icho/ + /-i:n/ > */-ichi:n/$. Diese neue Form setzt sich von Norden kommend im 13. Jh. in Südhessen rasch durch, "zunächst in der Unterschicht"²⁵, also besonders bei den Bauern und ihren Leuten. Durch die unbetonte Stellung der Endung am Wort- bzw. Namenende schwächt sich das lange $/i:/$ zu $/i/$ und weiter zu $/e/$ ab. Das erste (kurz gesprochene) $/i/$ wird entweder zu unbetontem $/e/$ oder verschwindet ganz. Im 15. Jh. sind im nördlichen Odenwald offenbar sowohl $/-chen/$ (<*-chin*, *-gin*>) wie $/-echen/$ (<*-ichin*>) möglich. Obwohl der Unterschied geringfügig scheint, beeinflusst er die Varianten unseres Namens ganz erheblich (s.u. S. 29 ff.); und zwar deshalb, weil *-chen* einsilbig ist und *-echen* zweisilbig.

Fazit

Die ältesten Belege aus dem ersten Viertel des 15. Jh.s zeigen, dass der Familienname *Ramge* auf einen Personennamen zurückgeht. Dieser Personenne ist mit der Koseform *-(e)chen* zu einem Personennamen *Reimo* (vielleicht auch *Reino*) gebildet, der seinerseits die Kurzform eines zweistämmigen Vollnamens mit *Ragin-* als Erstglied und (vermutlich) *-boto* als Zweitglied darstellt. *Ragin-* als Namenteil geht etymologisch auf das germanische Wort **ragina* 'Rat, Ratschlag, Ratschluss (der Götter)' zurück. Die Schreibung von 1425 zeigt, dass neben der Koseform *-chen* auch eine zweisilbige Koseform *-echen* besteht. Dieser kleine Unterschied wird für die weitere Namengeschichte wichtig.

KAPITEL 2

STELLENWECHSEL.

WIE AUS DEM PERSONENNAMEN EIN FAMILIENNAME WIRD.

Übergänge zum Familiennamen

Man kann beliebig lange darüber nachdenken, warum in den frühen Steuerverzeichnissen der Grafen von Katzenelnbogen unser Name nur als Personennamen genannt wird. Denn das stellt in diesen Quellen schon ebenso fast die Ausnahme dar wie die Tatsache, dass sich hier bei den Erstschreibungen des Namens auch im unmittelbaren Kontext gehäuft Einnamigkeit findet. In den Orten der Steuerregister sind die Abgabepflichtigen meist zweinamig aufgeführt, z.B. in Lichtenberg 1425/26 *Clesichin Kern*, *Gudichin Roledern*. Da klingen *Kern* und *Roleder* doch sehr nach Familiennamen, aber sicher kann man nicht sein, solange keine Namenkontinuität über mehrere Generationen bezeugt ist. Das ist aber z.B. in Illbach der Fall, wo 1408 *Metzchin Quellen und yr son* genannt werden und 1425 offensichtlich der Sohn als *Henichin Quelle* auftritt: Hier ist sicher, dass *Quelle* Familienname geworden ist.²⁶

Die überaus zahlreichen Namen in den Steuerregistern zeigen sehr schön, wie der Anfang des 15. Jh.s eine Zeit des Übergangs zu Familiennamen darstellt. Da gibt es Zwischenstufen, die von notierter Namenlosigkeit (z.B. in Reinheim 1425 *Der phortener* 'Der (Stadttor-)Pfortner', *Des pherrers mat* 'Des Pfarrers Magd') über Einnamigkeit wie *Reymchin* zu Beinamenbildungen wie *Haberhenichin* 'Haferhänschen' und Verbindungen mit Herkunftsnamen führen, z.B. *Reynhart Menczeler von Lengfeld*²⁷ oder 1408 in Illbach *Gude Mollern von Spachbrucke* ('Gude Müller aus Sprachbrücken').

Natürlich ist der Gebrauch von Familiennamen nicht von heute auf morgen entstanden. Er hat sich im Mittelalter im deutschen Sprachraum von Südwesten her ausgebreitet und tritt zunächst in den Städten auf. Den rhein-mainischen Raum (Worms, Mainz) erreicht die neue Mode ab der Mitte des 13. Jh.s; in Frankfurt werden Familiennamen aber erst ab der Mitte des 14. Jh.s. üblich.²⁸ In den kleinen Städten und auf dem Lande dauert es noch längere Zeit, bis auch hier Familiennamen gebräuchlich werden. Nehmen wir, von Frankfurt ausgehend, dafür rund ein halbes Jahrhundert an, so kommen wir für den Odenwald auf die Jahrzehnte um 1400.²⁹ Im Blick auf diesen Modernisierungsprozess ist unser Personennamen von 1408 und 1425 eindeutig ein Auslaufmodell.

Der Bürgermeister <Hans Rey(m)gin>

Doch schon in der nächsten Generation hat sich das geändert. Hier begegnet uns der Name (fast) mit Sicherheit als Familienname, und zwar zu Beginn des Gerichtsbuchs von Reinheim a. 1460. Das Reinheimer Gerichtsbuch³⁰ beginnt mit einem ausgestalteten Titelblatt eigentlich erst 1569. Vorgebun-

den sind ihm einige Blätter mit Originaleinträgen ab 1460, in denen die Rechnungslegung der konsularartig jeweils für ein Jahr bestellten zwei Bürgermeister aufgeschrieben ist. Es beginnt 1460 mit folgendem Eintrag (s. Abb. 8):

In Anno 1460 vff sant petres vnd paulustag hat hartma(n) Queck vnd Hans Rey(m)gin in genome(n) von Hentze kesselboden vnd pet(er) Crafftten 68 lb 2 s 2 bl. ... daby ist gewest der pastor zu Rinhey(m) her we(r)ner menßeß (?)ocker schulteß vnd Henchin eygelma(n) d(er) müler.

Und setzt sich mit folgenden Einträgen fort (s. Abb. 9):

(1461) ... von ha(r)tma(n) quecken vnd hanß Rey(m)gin ...

(1472) ... Heynrig Crapel vnd hanß Reymchin burginmeynster der stat zu Reinheym ...

(1473) ... Ha(r)tma(n) queck vnd hanß Rey=mchen burgenmeyste(r) der stat zu rey(n)h(ei)m ...

Die Doppelnennung in aufeinander folgenden Jahren ist dadurch bedingt, dass im ersten Jahr das Bürgermeisteramt übernommen und im zweiten mit Rechnungslegung weitergegeben wurde.

Die vier Belege, die sich vermutlich auf die gleiche Person beziehen, die dann zweimal Bürgermeister zu Reinheim war, zeigen eine verschiedene Schreibweise: 1460/61 ist das /m/ durch eine Kürzelschleife³¹ ausgedrückt, die in gleicher Weise auch für das /n/ verwendet wird (vgl. <hartma(n)> u.a.). Dennoch brauchen wir an der Lesart <m> nicht zu zweifeln, vor allem weil sie durch die Schreibung 1472/73 eindeutig bestätigt wird. Für die Koseform -chen begegnet 1460/61 erstmals die <g>-Schreibung, die uns noch öfter beschäftigen wird. Auch an anderen Schreibungen der Quelle sehen wir, dass

<ch> oft durch <g> ersetzt wird (z.B. <eygelma(n)> 'Eichelmann' (Familiennamen), <Heynrig> 'Heinrich'), natürlich ohne dass sich die Aussprache ändert. Auffällig ist schließlich die Silbentrennung im Beleg von 1473. Es gibt im 15. Jh. keine Regeln für die Silbentrennung; trotzdem irritiert die Schreibung und könnte darauf hindeuten, dass zwischen /m/ und /ch/ ein Gleitlaut /e/ hörbar war, worauf wir schon bei der <-ichin>-Schreibung gestoßen waren (s.o.).

Der entscheidende Quantensprung für unseren Zusammenhang aber ist natürlich, dass der Name jetzt als Familienname auftritt und der Name *Hans* eindeutig als Vorname zu verstehen ist. 1460 also beginnt die Geschichte des Familiennamens im engeren Sinne.

Der Name ist gegen Ende des Jahrhunderts, wieder eine Generation später, noch einmal belegt. In einem Register über die Erhebung des Gemeinen Pfennigs 1495/96 durch Kaiser Maximilian wird ein *Michel Reymgen* genannt.³² Wie gut, dass es so viele Steuererhebungen gab! Dann schweigen die Quellen zwei Generationen lang bis zur Mitte des 16. Jh.s.

Bisherige Deutungen des Familiennamens Ramge

In keinem der gängigen Namenlexika und in keiner Namenkunde des Deutschen ist, soweit mir bekannt, der Familienname *Ramge* aufgeführt oder gar gedeutet. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, weil der Name ohne Kenntnis seiner Frühbelege und seiner sprachhistorischen Entwicklung völlig undurchsichtig ist.

Hessische Heimat- und Familienforscher haben hingegen, durchaus in Kenntnis der Namensgeschichte, Deutungen vorgelegt³³, auf die hier kurz eingegangen werden soll:

(1) W.L. Friedrich (s. Abb. 10) nimmt an, dass im Stamm von *Reim-chen* nicht Diphthong vorliege, sondern dass das <i> Dehnungszeichen sei, weshalb der Name als Koseform zum altdeutschen Personennamen *Ramo* oder *Rami* zu stellen sei, wie er auch im Ortsnamen *Nieder- und Ober-Ramstadt* (zwischen Darmstadt und Reinheim) enthalten sei. – *Ramo/Rami* gibt es als Personennamen im Ahd.; sie gehören etymologisch wohl zu **braban* 'Rabe'.³⁴ Die Deutung ist dennoch falsch, weil fälschlich das <i> (bzw. beim Erstbeleg <y>) in <*Reymchin*> als Dehnungszeichen interpretiert wird, d.h. als Zeichen für ein langes /a:/ (oder /e:/). Obwohl es diese Funktion in mittelalterlichen Schreibungen tatsächlich sehr oft hat, ist das hier eindeutig nicht der Fall. Dass es sich um den Diphthong /ei/ handelt, wird u.a. dadurch bewiesen, dass die Form <*Reim-chen*> u.ä. als Namensvariante historisch oft auch in Zeiten belegt ist, in denen die <i>-Dehnungszeichen längst nicht mehr üblich waren. Auch die im 16. Jh. mehrfach vorkommende Schreibung <*Reumche(n)*> kann sprachlich nur aus /ei/ entstanden sein.

(2) Fritz Krämer³⁵ (s. Abb. 11) leitet den Namen von dem im Odenwald ebenfalls verbreiteten Familiennamen *Rahmig*, *Rohmig* (zu ahd. *ram* 'Widder') ab: Die mundartliche Form /*ra:mich*/ habe im Gebrauch des Genitivs zu einer flektierten Form geführt, z.B. *Maria*, *Hans Ram(i)chen Tochter*. Aus diesem Genitiv habe sich ein neuer Nominativ *Ramge* entwickelt. – Diese Deutung ist aus drei Gründen falsch: Einmal weisen alle alten Belege, auch im Kontext, eindeutig auf *-(e)chen* als Ver-

kleinerungs-/Koseform, wohingegen genitivische Namenbildungen in Südhessen völlig unüblich waren. Zum andern ist die gegen Ende des 16. Jh.s in Reinheim belegte älteste Schreibweise des Familiennamens *Rahmig*, <*Raumisch*> u.ä., die sich mit *Ramge* in Verbindung bringen lässt, am ehesten durch die zweisilbige *–echen*-Endung zu erklären (s.u. S. 33 f.). Schließlich ist die Herleitung von ahd. *ram* 'Widder' sprachlich unmöglich, weil bei diesem Wort der Vokal /a/ kurz ist, während er im Familiennamen sprachgeschichtlich lang (/a:/) ist.

(3) Hans Joachim von Brockhusen³⁶ (s. Abb. 12) führt den Namen zu Recht auf die Kurzform *Reimo* zurück. Dass er ihn aus *Reimund* < *Regin-mund* 'mit klugen Rat waltend' ableitet, ist allerdings spekulativ. – Seine Deutung begründet einen stimmungsvoll vagen Mythos, weil der Name damit "ganz passend (ist) für einen Bürgermeister und seine würdigen Nachkommen, von dessen Geschlecht vielleicht auch der Heimatort Reinheim heißen könnte!" So weit käme es noch, dass unser <*Reymchin*> der Stadt Reinheim den Namen gegeben hätte. Das geht (glücklicherweise) sprachlich schon deshalb nicht, weil *Reinheim* vor der nhd. Diphthongierung <*Rinheim*> hieß, zuerst 1276/77, auch 1326 *Rinheim*³⁷, in unserer Quelle von 1425/6 *Rynbeym die stad*, 1460 *Rinhey(m)*³⁸, aber 1472 *Reinbeym*.³⁹ Der alte Monophthong /i:/ im Ortsnamen lässt sich in keiner Weise mit dem /ei/ unseres Personennamens in Verbindung bringen. Bedauerlicherweise gibt es keine klare Deutung für den Stamm /ri:n/ in *Rinheim*. Man muss wohl von einem sonst nicht belegten Personennamen **Rin* als Grundlage für den Ortsnamen ausgehen.⁴⁰

Fazit

Der Personenname <Reymchin> wird zwischen 1425/26 und 1460 zum Familiennamen. Von den bisherigen Deutungen des Familiennamens trifft nur die von Brockhusens im Kern zu.

KAPITEL 3
VERWIRRUNG.
WIE DIE <REYMCHINS>
EXPLODIEREN.

Wieso Verwirrung?

Während in der Zeit von 1495 bis 1550 der Name kein einziges Mal überliefert ist, werden wir besonders ab 1570 mit Namenbelegen geradezu überschwemmt. Das hat zwei Gründe:

– 1569/70 beginnt das eigentliche Reinheimer Gerichtsbuch. Darin wird für jede Reinheimer Haus- und Hofstelle ein Blatt angelegt, auf dem in der Folgezeit alle gerichtsbedeutsamen Veränderungen, vor allem Käufe und Verkäufe von Grundstücken, eingetragen werden. Am Kopf des Blattes steht der Name des Eigentümers a. 1570. Die Fülle der Eintragungen bietet ein umfangreiches Reservoir zur Feststellung von Familiennamen und Verwandtschaftsbeziehungen.

– 1575 beginnt der damalige Stadtpfarrer Christoph Höver mit systematischen Eintragungen in das Kirchenbuch, anfangs notiert er vor allem Todesfälle, später auch Taufen und Hoch-

zeiten. Indem das Kirchenbuch Verwandtschaftsbeziehungen und Lebensdaten notiert, wird es zur wichtigsten Grundlage für genealogische Forschungen.

So erfreulich es einerseits ist, dass wir uns jetzt mit dem Familiennamen gewissermaßen auf breiter Front beschäftigen können, so verwirrend ist die große Zahl der Nameneinträge andererseits, weil wir es jetzt gleichzeitig mit einer größeren Zahl von Namenträgern zu tun haben, die in ihrer Namensschreibung teilweise sehr voneinander abweichen: Aus unserem *Reymchin* hat sich hundert Jahre später eine Reihe von Namenvarianten entwickelt, unter denen die, aus der sich der heutige Familienname *Ramge* entwickelt hat, nur eine ist.

Eine zusätzliche Schwierigkeit entsteht, wenn man aus Kirchenbuch und Gerichtsbuch so etwas wie eine verlässliche Genealogie über die ältesten Vorfahren rekonstruieren möchte, auch um möglicherweise über die große Zeitlücke des 16. Jh.s zurückzuschließen auf die besprochenen Namenträger des 15. Jh.s. Denn da ist gerade die große Zahl an Namenträgern im 16./17. Jh. eher hinderlich, zumal viele von ihnen als Vornamen *Hans* u.ä. haben und deshalb nur schwer auseinander zu halten sind.

Die durch diese beiden Umstände entstehende Verwirrung versuche ich im Folgenden etwas aufzulösen.

Verwirrung 1: Die Namenvarianten um 1600

Wir wissen natürlich nicht, wieviel Namenträger es im 15. Jh. gegeben hat und ob sie sich auf verschiedene Familien aufteilten. Da die Namen ja nicht 'fest' und im mündlichen Gebrauch leicht veränderbar waren, spiegeln die schriftlich überlieferten

wenigen Belege vielleicht nur einen Teil dessen, was tatsächlich gesprochen wurde. Die <remichin>-Belege von 1425 zeigen zumindest, dass im Namenstamm eine Variation zwischen /ei/ und /e/ möglich war, die auf den mhd. Sprachwandel /ei/ > /e:/ zurückzuführen ist (s.o. S. 19). Wenn der bei allen Namenträgern fest geworden wäre, würden alle *Reimchen* heute *Remchen* heißen. Manche heißen tatsächlich so – das ist eine kleine Überraschung (s.u. S. 58) –, die meisten aber nicht.

Das Verhältnis zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der sprachgeschichtlichen Überlieferung ist vertrackt und schwierig, in Namen zumal, weil Namen sich manchmal den allgemeinen Sprachveränderungen und -gewohnheiten anpassen, manchmal nicht, wie wir schon bei den frühen wechselhaften <ch>-<g>- und <ei>-<e>-Schreibungen unseres Namens gesehen haben. Immerhin vermitteln die Belege des 15. Jh.s zwischen 1408 und 1495 insgesamt den Eindruck, als sei ein auf gesprochenem */reim(e)chen/ beruhendes *<Reymchin> gewissermaßen die Normalform des zum Familiennamen gewordenen Personennamens.

Zwei Generationen später findet sich aber in der schriftlichen Überlieferung eine Fülle unterschiedlicher Namenformen und Schreibweisen. Das hängt teils mit Schreibgewohnheiten der zeitgenössischen Schreiber zusammen, teils mit Sprachwandlungen, die sich offensichtlich im mündlichen Namensgebrauch in einzelnen Familien (oder bei einzelnen Namenträgern) einschliessen und so zu verschiedenen Namenformen führten.

In vielen Fällen kann man schon erkennen, was Schreibergebrauch ist und was den mündlichen Namensgebrauch widerspiegelt. Denn im nachreformatorisch-humanistischen, vor-

und frühbarocken Zeitalter (grob zwischen 1550 und 1650) entwickeln humanistisch geprägte Schreiber (und gerade evangelische Pfarrer gehören dazu) ein neues Schreibbewusstsein, geprägt von genauerer Sprachbeobachtung und Regelbewusstsein einerseits und der Neigung zur großartigen Schreibgeste (mit ausschweifender Schrift, Konsonantenhäufung, latinisierenden Verfremdungen u.ä.), aber auch zu individuellen Schreibgewohnheiten andererseits.

Das kann man sehr schön sehen an den Kirchenbuch-Einträgen der Reinheimer Pfarrer von 1575-1635:⁴¹

- Pfarrer Höver, der das Kirchenbuch anlegte, schrieb von 1575-1594 immer <Ramiga>.
- Pfarrer Hack (Hauck) schrieb 1594-1613 überwiegend <Rämichen, Rämich>.
- Pfarrer Hirsch schrieb 1614 bis um 1635 <Raimchen, Raimich>, zuletzt <Ramchen>.

Immerhin lassen sich die zwischen 1560 und ca. 1600 überlieferten zahlreichen Schreibweisen in einigen Haupttypen zusammenfassen, die wir als 'Namenvarianten' bezeichnen wollen und die alle letztlich auf die <Reymchin> = /reim(e)chen/ des 15. Jh. s zurückgehen:

- (1) *Ramiga*
- (2) *Raumig, Reimich*
- (3) *Reumbchen, Reimchen*
- (4) *Remchen, Rämig*
- (5) *Ramchen.*

Sie erfordern jeweils eine eigene sprachliche Ableitung, die erklärt, wie es zu diesen Formen gekommen ist.

(1) <Ramiga>: eine falsche Latinisierung?

Die zahlreichen <Ramiga>-Schreibungen von Pfarrer Höver stellen scheinbar eine ziemlich abartige und unmögliche Latinisierung unseres *Reimchen* dar. Schauen wir uns das genauer an! Latinisierungen⁴² aus deutschen Familiennamen sind im 16. Jh., der Blütezeit des Humanismus, gang und gäbe. Wenn nicht übersetzt wird (z.B. *Schneider* > *Textor*), wird der deutsche Name an die lateinische Laut- und Formstruktur angepasst, z.B. *Weigel* > *Vigelius*.

Da man *Reimchen* nicht übersetzen (und auch nicht etymologisieren) kann, muss Pfarrer Höver das zweite Verfahren wählen. Unterstellen wir, dass Pfarrer Höver keinen Jux machen wollte, dann erweist sich die Latinisierung als sinnvoll:

– Im (klassischen) Latein⁴³ gibt es keinen /ei/-Laut und kein /ch/; also ersetzt er durch 'lateinische' Schreibungen <a> und <g>, wobei das <a> zu seiner Zeit mit Sicherheit bereits der gesprochenen Namenform entsprochen hat (s.u. S. 37 f.).

– Das Endungs-<a> ist in der Tat merkwürdig, weil es auf eine feminine Form hindeutet (im Unterschied zu -(i)us). Wenn er auch hier etwas ersetzen wollte, war es am ehesten ein (offen gesprochenes) /e/, weil dieses in lateinischer Namenbildung zumindest sehr ungewöhnlich wäre.

– Dass das <i> in <Ramiga> sich nur lateinischen Wortstrukturen anpassen soll, ist unwahrscheinlich. Denn näher liegt die Annahme, dass das die Wiedergabe des /e/ = <i> aus der erweiterten Koseform *-echen* darstellt.

Damit wäre die Latinisierung

<R-a-m-i-g-a>

eine Laut-für-Laut-Ersetzung eines gesprochenen

*/r-ei-m-e-ch-e/, */r-a-m-e-ch-e/

< */reimeche/, */ra:meche/.

Dann ist die einzige substantielle Veränderung gegenüber den Formen des 15. Jh.s der Verlust des Endungs-/e/. Der aber entspricht genau einem früh eingetretenen Sprachwandel, der auch im Südhessischen greift, wonach /-en/ > /-e/ wird (z.B. *Besen* > /be:se/); ein Endungsverfall, dem der Familienname dann ohnehin erliegt.

(2) *Raumig, Reimich*

Für diese Interpretation spricht m.E. vor allem auch, dass es in den Kirchenrechnungen vor Pfarrer Höver Schreibungen⁴⁴ gibt, die in vergleichbarer Weise gelesen werden können:

1562 *Hans Raimge der Jung / Reimge / Reimgen*

1563 *Hans Raumgen der Jung*

1564 *Hans Raumig der Jung / Raumgen*

1568 *Hans Raimiga der Jung / Raimiges Hans*

1572 *Hans Reimiga der Jung.*

In dieser Zusammenstellung interessiert vor allem die Behandlung des Kosesuffixes. Es fällt zunächst auf, dass der Reibelaut /ch/ hier durchgängig als <g> geschrieben wird – ganz im Gegensatz übrigens zum Gerichtsbuch, in dem die <ch>-Schreibung vorherrscht.

– <-ig, -ich>

Wichtiger aber scheint mir, dass in den Belegen ab 1564 ziemlich regelmäßig vor dem <g> (= /ch/ gesprochen) ein <i> auftaucht, das als Zwischenvokal auf das öfter angeführte *-echen* zurückgeht. Es bewirkt, dass in manchen Fällen (so 1564) die alte Endung /-en/ nicht nur zu /-e/ abgeschwächt wird, sondern sogar ganz verschwindet. Die sprachliche Entwicklung ist dann:

<(rem)ichin> > */reimechen/ > */reimeche/ > */reimech/ >
 <(Reim)ig/ich>.

Damit ist ein sprachwissenschaftlich einwandfreier Anschluss an die problematische Variante *Ramig*, *Romig* gewonnen⁴⁵, jedenfalls was die Endung angeht. Aber auch die latinisierende Form <(Reim)iga> ist damit vorbereitet, aus der Pfarrer Höver sein <*Ramiga*> macht.

Die Koseform /-chen/ (wie auch immer geschrieben) ist in der Namengeschichte damit nicht die allein geltende. Daneben tritt im 16. Jh. eine durch kürzenden Umbau entstehende Variante /-ech, -ich/, die zu Familiennamen mit <-ig-ich>-Schreibungen führt. Das erklärt auch die Schreibungen <*Rämich*> und <*Reimich*> in den Einträgen der Pfarrer Hack und Hirsch.

– <*Raum-*>

Ich habe bei dieser Ableitung bisher geflissentlich übergangen, dass a. 1563f. eine merkwürdige <-au->-Schreibung im Stamm die ganzen Überlegungen in Frage stellt. Wenn man noch den Endungswechsel zwischen *Hans Raumgen* und *Hans Raumig* ziemlich plausibel erklären kann, dann wird es wirklich schwierig, eine sprachwissenschaftlich einigermaßen vernünftige Ver-

bindung zwischen unserer bisherigen Standardform <Reimgen> (a. 1562) und <Raumgen> (a. 1563) herzustellen. Denn es gibt keinen direkten mittelalterlichen oder neuzeitlichen Sprachwandel, der /ei/ und /au/ miteinander verbindet. Man kann die *Raum*-Varianten aber nicht einfach als Falschschreibungen wegdiskutieren: dafür sind es zu viele, weil eine Reihe davon im Reinheimer Gerichtsbuch belegt sind.

Vermutlich erklärt sich die merkwürdige Schreibung einfach dadurch, dass es sich um **Räum-chen*-Namen handelt, bei denen die Umlaut-Doppelpunkte nicht notiert wurden (was in älteren Texten häufig vorkommt). Denn im 16./17. Jh. ist auch eine <Reum(b)chen>-Variante verbreitet (s.u.). Dass nicht wenigstens ab und zu die Umlautkennzeichnung auftritt, hängt dann wohl damit zusammen, dass es zumindest im Gerichtsbuch nur ein Schreiber ist (zwischen 1574 und 1584), der die /-au/-Formen schrieb.

Es kann auch nicht sein, dass <Raumig> u.ä. ein Name anderen Ursprungs ist, wie ich lange vermutet habe⁴⁶, denn bei mehreren Einträgen im Gerichtsbuch werden engste Verwandtschaftsbeziehungen benannt. So verkauft <Hans Raumisch> an seinen Sohn <Hans Reumbche> oder <Kleinhans> zu Ueberau zwischen 1576 und 1597 Grundstücke⁴⁷, z.B. 1576 die *Gensäcker neben Henrich Ramisch*. Dass die Umlautmarkierung unterlassen ist, ist also die wahrscheinlichste Lösung und erspart uns mühsame und problematische Ableitungen.⁴⁸

(3) *Reumbche*, *Reimchen*

Durch die *Raumgen*, *Raumig*, *Raumisch*-Namen sind wir auf eine neue merkwürdige, erklärungsbedürftige Namenvariante gestoßen:

- 1569 *Reumche, Stofe*⁴⁹
 1570 *Reimbche, Henrich der Alte*⁵⁰
 1570 *Reumbge, Hans, Hofmann zu Illbach*⁵¹
 1570 *Hans Reumbche in der Vorstadt.*⁵²

Gehen wir von unserer Standardform **Reimchen* aus, so sind <eu> und zu erklären: Beides beruht darauf, dass der Schreiber sich um besonders korrekte Schreibungen bemüht hat.

– Denn ein dialektaler Sprachwandel hat nhd. /eu/ > /ei/ verändert, die sog. Entrundung (z.B. *Leute* > /leit/). Fasst man /reim-/ fälschlich als mundartlich entrundete Form auf, kann man vornehm-korrekt in /reum-chen/ zurückübersetzen. Genau das hat der Schreiber getan.

– Die -Schreibung hat mit einer unscheinbaren lautlichen Feinheit zu tun: Spricht man heute z.B. das Wort /hemd/ aus, so merkt man bei genauem Hinhören, dass beim Öffnen der Lippen nach Aussprache des /m/ etwas Lautartiges entsteht, bevor man das /d/ (oder: /t/) artikuliert. Dieses lautartige Gebilde kann man als den Lippenlaut /b/ interpretieren und dann eben auch schreiben. So schrieb man bis weit ins 18. Jh. hinein <Hembd> (aber mhd. *hem(e)dē*). Genau den gleichen Sachverhalt haben wir, wenn in /Reim-chen/ /m/ und /ch/ aneinander stoßen: /reimbche(n)/.⁵³

Aus der -Schreibung ist eine weitere Folgerung abzuleiten, die für das Auseinanderdriften der Namensvarianten von grundlegender Bedeutung ist:

Der Lippenlaut /b/ kann nur entstehen, wenn /m/ + /ch/ in der Aussprache unmittelbar aneinander stoßen. Bei der Dis-

kussion der *Raumig*-, *Reimig*-Namen haben wir aber gesehen, dass es genau ein Vokal /e/ (aus <-ichin>) zwischen /m/ und /ch/ ist, der die Veränderung der Koseform in -ig, -ich, -isch möglich macht. Strukturell muss also bei den Schreibungen mit dieser vokalische Gleitlaut vorher ausgefallen sein. Dieser Ausfall, so geringfügig er ist, ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass sich unser Familienname so entwickelt hat, wie er es getan hat.

Wenn wir von unserem Familiennamen *Ramge* ausgehen, ist es schon merkwürdig, so komische Schreibformen wie *Reumbchen* als enge Namenvettern zu verstehen. Aber so ist es eben.

(4) *Remchen*, *Rämig*

Dieses zwischen Stamm und -chen-Endung eingeschobene /e/ haben wir schon bei der Schreibung des zweitältesten Belegs von 1425 als <remichin> bemerkt. Zugleich konnte die <e>-Schreibung im Stamm auf den Sprachwandel mhd. /ei/ > /e:/ zurückgeführt werden (s.o. S. 19). Dadurch entsteht eine Variante *Remchen*, *Rämchen*, die wegen des /e/-Einschubs zwischen Stamm und Endung auch zur Form *Rämichen* / *Rämich* führen konnte. Das sind genau die Schreibweisen für den Familiennamen, die Pfarrer Hack (Hauck) zwischen 1594 und 1613 bevorzugte (s.o. S. 31). Die Variante mit /e, ä/ im Stamm war also keine Eintagsfliege von 1425, sondern bestand weiter, auch wenn sie im Gerichtsbuch nicht vorkommt.

(5) Endlich wieder: <*Ramchen*>

Wir sind bisher in der 2. H. des 16. Jh.s einer verwirrenden Vielfalt von Namenformen begegnet: *Ramiga*, *Reimiga*, *Rämich*, *Rämichen*, *Raumgen*, *Raumig*, *Reumbche*, *Raimchen*, *Raimich* u.a. und

fragen uns allmählich: Wann finden wir denn unseren eigenen Familiennamen endlich wieder? Voilà:

Auch dafür bietet das Reinheimer Gerichtsbuch uns eine reiche Ernte, und zwar regelmäßig in der Schreibung <Ramchen>, z.B.:

1593 *Hanns Ramchen der Jung, Efen Son und Stoffels Son*⁵⁴

1593 *Nickel Ramchen, Effen son.*⁵⁵

Das sind zugleich die ältesten Schreibungen, in denen als Stammvokal <a> vorkommt.⁵⁶

Die <a>-Schreibung ist erneut durch einen regionalen Sprachwandel bedingt: So wie im 12. Jh. ein Sprachwandel mhd. /ei/ dialektal zu /e:/ veränderte (*Fleisch* > /fle:sch/), erfasste seit dem 13. Jh., besonders seit dem 14. Jh., ein neuer Sprachwandel wiederum mhd. /ei/ und ersetzte das /e:/ durch /a:/.⁵⁷ Das gilt bis heute in ganz Südhessen: *Stein* > /schda:/, *heim* > /ha:m/, *Fleisch* > /fla:sch/.⁵⁸ So wurde, wie längst besprochen, im 15. Jh. <Reymchin> zu <rem(ichin)> und entsprechend im 16. Jh. *Reimchen* zu <Ramchen>. Dessen weitere Entwicklung untersuchen wir im nächsten Kapitel.

Hier sei nur noch ergänzend bemerkt, dass das Gerichtsbuch gelegentlich auch eine entsprechende /-ich/-Schreibung kennt, bei der der Stammvokal aus /ei/ > /a:/ gewandelt wurde: Sie wurde oben bereits als <Henrich Ramisch> zitiert (s.o. S. 35).

Fazit

Da auch die Ausgangs- und Standardform *Reimchen* natürlich weiterbesteht – einige der oben zitierten Schreibungen zeigen

sie, jetzt oft mit <-ai-> geschrieben – haben wir am Ende des 16. Jh.s in Reinheim eine Fülle von Namenvarianten: Aus den Varianten der Stämme und der Endungen lassen sich alle möglichen Schreibformen ableiten. Um diese unübersichtliche Kombinationstabelle⁵⁹ auf das für die Namengeschichte Wesentliche zurückzuführen, beschäftigen wir uns im Folgenden nur mit den Varianten

Ramge / Ramchen

Reimchen / Remchen.

Verwirrung 2: Genealogische Spurensuche

Das Prinzip, fruchtbar zu sein und sich zu mehren, haben die frühen *Reimchens* wohl hemmungslos befolgt. Denn aus den Steuerlisten des frühen 15. Jh.s kann man wohl schließen, dass es nur eine Familie dieses Namens (oder höchstens zwei) in Reinheim und auf Hof Illbach gegeben hat. Eineinhalb Jahrhunderte später, im Kirchenbuch und im Gerichtsbuch, wimmelt es von Trägern des Familiennamens in seinen diversen Varianten. Da Pfarrer Höver im Kirchenbuch gnadenlos alles zu <*Ramiga*> latinisiert und zudem der schöne Vorname *Hans* der Lieblingsvorname der *Ramigas* ist, ähnelt es ein wenig russischem Roulette, den 'richtigen' Vorfahren in diesem Ensemble zu treffen.

Ohne mich ernsthaft auf das mir unvertraute Feld der Familienforschung zu begeben, will ich das für den Wormser Familienzweig zentrale Problem skizzieren, weil es ja ganz aufschlussreich ist, wenigstens Wahrscheinlichkeiten herauszuarbeiten, in welchem Zusammenhang die gesicherte Ahnenreihe mit den frühen Namenträgern steht.⁶⁰

Der erste wirklich zuverlässig dokumentierte Vorfahre (des Wormser Zweigs, versteht sich) ist *Hans Philipp Raimche*, *6.1.1628 in Reinheim und dort gestorben vor 1698. Verheiratet war er seit 1653 oder 1654 mit *Elisabeth Steeg*, Tochter des Leutnants *Peter Steeg*. Während die großväterliche Ahnenliste ihn treulich als "Bürger und Bauer zu Reinheim" benennt, sagt Pfarrer Sann im Einwohnerverzeichnis von 1685: "*Johann Philipp Ramchen, Soldat, von Weib und Kind weggezogen*".⁶¹ Wir wissen also nicht wirklich viel Sicheres (geschweige denn Gutes) über Philipp. Nur dass er Vater von *Hans Konrad Raimche / Ramchen* ist, mit dem die Ahnenreihe sich bis in die Gegenwart fortsetzt, ist sicher (soweit das in diesem Bereich möglich ist).

Wichtig für die Rekonstruktion der Vorfahren wird jedoch ein Taufeintrag von Pfarrer Rühel, warum *Hans Philipp* seine Vornamen bekommen hat:

*"Hat des Vater Bruders Namen Philips, so aber im spanischen Krieg gewesen, und sagte man er sei tod, haben also wieder ein Philipp haben wollen, der Bruder ist aber hernach wieder kommen, Hans Philip genannt."*⁶²

Das Problem entsteht mit den Lebensdaten des Vaters von Hans Philipp, nämlich *Hans Raimchen* (bzw. *Ramchen*). Fest steht, dass der Vater 1640 in Spachbrücken gestorben ist. Der kritische Punkt ist sein Geburtsdatum (bzw. Taufdatum): Zur Auswahl stehen der 4.2.1582 (so die Ahnenliste) und der 17.11.1594 (W. Stuckert). Dabei kann man das erste Datum wohl ausschließen. Denn der 1582 geborene *Hans* hat nämlich vermutlich mit unserem Familienzweig überhaupt nichts zu tun. Das ergibt sich aus folgender Überlegung:

Dieser *Hans* ist der (ältere) Bruder des am 1.1.1598 geborenen Namenpaten und Spanien-Legionärs *Philipp*. Deshalb liegt

das Geburtsdatum 1594 nahe.⁶³ Dann ist er aber der Sohn *Hans Ramigas* (um 1570 bis um 1632), des reichsten Mannes in Reinheim⁶⁴, der 1593 *Barbara Steiner* geheiratet hatte. Dessen Vater wiederum war ein *Heinrich Ramchen* (ca. 1540-1609) in Reinheim.⁶⁵ Diese Genealogie ist, auch was die Zeitspannen angeht, in sich schlüssig.

Andererseits gibt es einen späteren Nachtrag von Pfarrer Hack im Kirchenbuch, wonach im Januar 1593 "Hans Ramchen, Stofel Ramchen's sel. Sohn mit Else, Hans Hübners Tochter von Ober Kinzig seinen Hochzeitstag gehalten (hat)". Dieser Ehe entsprang ein Sohn, den der Vater⁶⁶ am 17.11.1594 auf den Namen *Hans* hat taufen lassen.

Wir müssen also davon ausgehen, dass a.1594 zwei *Hans *Ramigas* als Kinder von zwei verschiedenen *Hans *Ramigas*⁶⁷ geboren und getauft wurden:

- *Hans *Ramiga*, Sohn von *Hans *Ramiga (1)* und *Barbara Steiner*, geb. wohl Anfang 1594⁶⁸ und
- *Hans *Ramiga*, Sohn von *Hans *Ramiga (2)* und *Else Hübner*, geb. 17.11.1594.

Wenn das richtig ist, dann ist die bisherige Familienealogie nicht haltbar. Denn hier wird als Vater des nach Spachbrücken verzogenen und dort 1640 verstorbenen *Hans Raimchen (Ramchen)* in der Stammtafel⁶⁹ *Hans Ramiga* (ca. 1545-nach 1606), "*Hofmann zu Illbach*" angesetzt (= *Hans *Ramiga (2)*). Tatsächlich war er aber wohl der Sohn *Hans *Ramigas (1)* und *Barbara Steiners*.

Damit scheidet aber auch der Rückbezug auf die Illbacher Linie aus. Denn dazu führt nur *Hans *Ramiga (2)*, Hofmann zu Illbach, der mit *Else Hübner* verheiratet war. Da er bei der Ehe-

schließung *Stofel Ramchen's sel. Sohn* genannt wird, ist eindeutig, dass er derjenige ist, der – übrigens als *Hans Reumbge* – ein Gut seiner Stiefmutter *Anna* erhält.⁷⁰ Er ist damit ein Sohn aus der ersten Ehe seines Vaters *Stofel Reumche*⁷¹ mit *Eva*, wie er 1593 benannt wird:

Hanns Ramchen der Jung, Efen Son und Stoffels Son,

zusammen mit seinem Bruder

*Nickel Ramchen, Effen son.*⁷²

Hier führt die Vorfahrenspur geradewegs und wiederholt nach Hof Illbach, so dass eine unmittelbare Abkunft von dem 1408 zuerst für Illbach genannten <*Reymchin*> durchaus wahrscheinlich, zumindest plausibel wäre.

Wenn man sich angesichts der Lebensdaten von *Hans Raimche*, dem Vater *Hans Philipps*, aber entscheiden muss, halte ich es⁷³ für ziemlich sicher, dass die Abstammungslinie richtig ist, die zu *Heinrich Ramchen* in die heutige Reinheimer Jahnstraße 3, früher Bachgasse 3 (s. Abb. 5) führt.⁷⁴

Die Hofreite war bis 1798 Eigentum der Familie. Denn 1698 kauft *Hans Konrad Raimche / Ramchen* von seinen Geschwistern Haus und Hofreite. Er war von Beruf Wagner und als Kastenmeister, Centschöffe und Kirchenältester ein einflussreicher Bürger. Für zwei weitere Generationen blieb das Anwesen in der Familie: beim Sohn *Johann Georg Ramge* (1709-1752) und dessen Sohn *Johann Ludwig Rahmge* (1740-1791), danach bei dessen Witwe, bis diese 1798 den Perückenmacher Johann Caspar Schmidt aus Darmstadt heiratete.

KAPITEL 4
VERSTEINERUNG.
WIE DIE FAMILIENNAMENVARIANTE *RAMGE*
FESTGEZURRT WIRD.

Die Namenentwicklung seit dem 18. Jh.

Der Dreißigjährige Krieg führte auch in Reinheim durch Plünderung, Pest und Hungersnot zu vielem Leid. Schon 1635/36 nennt die Stadtrechnung nur noch 24 Bürger, ein Viertel der noch 1632/33 einwohnenden Bürgerschaft. Unter diesen Überlebenden sind Träger des Familiennamens noch fünfmal vertreten.⁷⁵

Von den vielen Schreibvarianten des 16. und des beginnenden 17. Jh.s verfolgen wir nun die, die zur heutigen Schreibweise <Ramge> führt. Ich übernehme die Schreibungen, wie sie in der Ahnenliste Georg Ramge angeführt sind.⁷⁶ Sie zeigen sehr deutlich die fortschreitende Standardisierung der <Ramge>-Schreibung. Wir beginnen mit dem bereits hinreichend bekannten

Hans Philipp Raimche (1628-1698)

und seinem Sohn, dem Weib und Kind verlassenden Soldaten

Hans Konrad Raimche (1664-1730).

Das sind die letzten Generationen, in denen die Ursprungsform des einstigen Personennamens noch gut erhalten ist, obwohl die Namenträger in den Quellen auch schon häufig *Ramchen* geschrieben werden. In der nächsten Generation beginnt sich die heutige Schreibweise herauszubilden (und begründet übrigens mit *Johann Georg* eine Vornamen-Kombination, die zu Traditionsnamen in diesem Familienzweig werden):

Johann Georg Ramge (1709-1752).

Damit können wir den Anfang des 18. Jh.s als den Zeitraum bestimmen, in dem die heutige Schreibweise des Namens fest zu werden beginnt. Dass dies noch nicht ganz gelungen ist, zeigt die Namensschreibung seines Sohnes

Johann Ludwig Rahmge (1740-1791).

Dabei steht das eindeutig für die lange Aussprache des Vokals /a:/ (wie heute etwa auch in <Rahm>). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Johann Ludwig 1761 *Elisabeth Rebekka* heiratet, Tochter des *Johann Valentin Raimche* in Überau. Denn die Schreibweise des Namens seines Schwiegervaters zeigt das Weiterbestehen der ursprünglichen Namensvariante, vor allem wohl bei Namenträgern außerhalb Reinheims, die in der näheren oder weiteren Umgebung sesshaft waren. Dieser Punkt wird uns im nächsten Kapitel noch beschäftigen.

Der Überauer Schwiegervater war noch namengebend für den Vornamen des Sohnes aus der Ehe Johann Ludwigs mit Elisabeth Rebekka:

Johann Valentin Ramge (1775-1842).

Doch danach beginnt eine Reihenbildung:

Johann Georg Ramge (1809- nach 1847).

Der wollte nach Amerika auswandern, doch leider ging das Segelschiff unter. So hinterließ er nur einen Sohn:

Johann Georg Ramge (1843-1874)

in Spachbrücken, mit dessen Sohn

Johann Georg Ramge (1873-1969)

wir bei meinem Großvater, der die Ahnentafel angelegt hat, angelangt sind.

Als Ergebnis können wir also festhalten, dass sich in Reinheim und nächster Umgebung die Schreibvariante <Ramge> des Familiennamens zu Beginn des 18. Jh.s durchzusetzen beginnt und seit dem Ende des 18. Jh.s fest geworden ist. Sie ist seitdem Standardschreibung. Das schließt nicht aus, dass andernorts andere Schreibgewohnheiten bis ins 19. Jh. erhalten sind, vor allem vom Typ <Ra(h)mchen, Ra(h)mgen>. Heute gibt es diese Schreibungen im deutschen Sprachraum nirgendwo mehr (doch s.u. S. 60 f.).

Schreibung und Aussprache im 20. Jh.

Die Standardisierung des Familiennamens im 18. Jh. fällt damit in eine Zeit, in der die deutsche Schriftsprache insgesamt ständig intensiven Standardisierungs- und Modernisierungszwängen unterliegt (bis hin zur verbindlichen Regelung der Rechtschreibung um 1900). So wird ebenfalls die Schreibung der Namen spätestens im 19. Jh. auch zivilrechtlich fest und verbindlich.

Für unseren Familiennamen gilt, dass mit Blick auf die Namensgeschichte drei Elemente in der Standardschreibung fest geworden sind:

– Das <a> als die dialektale Variante des ursprünglichen <ei>: Ergebnis des spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Wandels /ei/ > /a:/ auch in Südhessen.

– Das <g> als schriftsprachlich sehr häufig vorkommende Wiedergabe des /ch/-Lautes, vor allem auch in der Schreibung der Verkleinerungsform *-chen*. Sie war noch im 18. Jh. überaus üblich, z.B. bei Herder *Aus dem Munde der ältesten Müttergens* oder bei Goethe *Mädgen, Mädgen, wie lieb ich dich ...* Hier geht also eine rein schriftsprachliche Konvention in die Standardschreibung ein.

– Das <e> am Ende als dialektale Kürzung von *-en* aufgrund eines spätmittelalterlichen Sprachwandels /-en/ > /-e/, der auch in Südhessen galt und gilt.⁷⁷

Die verfremdende Wirkung dieser Elemente führte dazu, dass im Namensgebrauch das Bewusstsein verloren ging, dass das <-ge> eigentlich eine Verkleinerungsform bezeichnet. Dem Namen ist – auch bei Nachdenken – kein Sinn, keine 'Bedeutung' zuzuschreiben (wie bei *Klein* oder *Müller*), nicht einmal teilweise. Dies ist dem Einfluss der Schriftlichkeit zu verdanken, die auch unseren alltäglichen mündlichen Sprachgebrauch immer stärker prägt: Indem die hochdeutsche Schriftsprache im 20. Jh. zur herrschenden Norm wird, bestimmt sie auch, wie gesprochen wird. Das ist der Endpunkt einer Entwicklung, die mit der medialen Revolution in der Lutherzeit ihren Anfang genommen hat. Entsprechend wird der Familienname <Ramge> heute im Deutschen in aller Regel

als */ramge/* ausgesprochen – gemäß der (falschen) Maxime: Sprich, wie du schreibst!

In der südhessischen Heimatlandschaft galt und gilt z.T. bis heute eine andere Aussprache: Man hört(e) die Aussprachevarianten */ramche/*, */ra:mche/*, */ramsche/*, */ra:msche/*, also mit langem oder kurzem Vokal und mit */ch/*- oder */sch/*-Aussprache. Davon ist nach der Namengeschichte und der dialektalen Einordnung die Aussprache */ra:mche/* die Ausgangsform; denn sie weist den Sprachwandel */ei/* zu */a:/* auf und hat mit */ch/* die ländlich-regionale Aussprache, die zunächst nur in den rhein-mainischen Städten im 19. Jh. einem Sprachwandel zu */sch/* unterlag.⁷⁸ In der Namensaussprache mit kurzem */a/* spiegelt sich bereits der Einfluss der Schriftsprache.

Solange in den Kommunikationsgemeinschaften des südhessischen Ursprungsgebiets der Familienname in seiner mündlichen Ausspracheform gebräuchlich war, bestand kein Problem darin, dass Aussprache und Schreibweise unterschiedlich waren. Im Zuge der mobilitätsbedingten Verbreitung des Familiennamens im deutschen Sprachraum und der Auflösung der überlieferten Kommunikationsgemeinschaften im südhessischen Herkunftsbereich gingen immer mehr Namenträger dazu über, die Aussprache der Schriftform anzupassen, auch um Verständigungsschwierigkeiten zu vermeiden. Dieser Prozess vollzog sich, soweit ich ihn beobachten konnte, in der 2. Hälfte des 20. Jh.s und ist zur Jahrtausendwende im Wesentlichen abgeschlossen.⁷⁹ Wo der Name heute noch in seiner überlieferten mündlichen Form gebraucht wird (wie z.B. in Reinheim), klingt das jetzt eher wie ein Relikt aus vergangenen Tagen.

Fazit

Im 18. Jh. wird allmählich die Schreibung <Ramge> fest, die als standardisierte Schreibform heute im gesamten deutschen Sprachraum gilt. In ihr sind drei sprachgeschichtliche Wandlungen festgeschrieben. Die Schreibform hat im 20. Jh. als Vorbild für die Aussprache gedient und die ursprüngliche und im südhessischen Heimatbereich teilweise noch übliche Aussprache /ra(:)mche/ durch /ramge/ ersetzt.

KAPITEL 5
GLOBALE DIASPORA.
WIE SICH DER FAMILIENNAME WELTWEIT
VERBREITET.

Die Verbreitung des Familiennamens Ramge in Deutschland

Die heutige Verbreitung des Familiennamens *Ramge* in Deutschland kann man ungefähr einschätzen, wenn man die Einträge im Telefonbuch der Telekom nach Häufigkeit und Vorkommensbereich untersucht und kartiert. Derzeit⁸⁰ weist das Telefonbuch⁸¹ 164 Einträge auf (s. Abb. 16). Davon sind eine Reihe Doppeleinträge abzuziehen, so dass man auf ungefähr 150 Einträge kommt. Nimmt man hinzu, dass wiederum einige Namenträger über keinen Telefoneintrag verfügen, und nimmt eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 2 bis 3 Personen an, darf man vermuten, dass in Deutschland zwischen 400 und 500 Personen leben, die den Familiennamen *Ramge* tragen.⁸²

Kartiert man diese Telefonanschlüsse nach ihrer Häufigkeit und Orten, verallgemeinert auf dreistellige Postleitzahlbezirke, ergibt sich ein sehr eindeutiges Bild (s. Abb. 14).⁸³ Als wenig überraschendes Hauptergebnis zeigt sich, dass die weitaus

größte Zahl von Namenträgern (mit Telefonanschluss) in Südhessen lebt. Davon leben die meisten im nördlichen Odenwald und an der nördlichen Bergstraße mit absolutem Häufigkeitsschwerpunkt um Reinheim. Relativ häufig kommt der Name in den nördlich angrenzenden Landschaften Hessens, in Rheinhessen und Nordbaden (ehemalige Kurpfalz) vor. Der Rest streut weit nach Norden (bis nach Kappeln an der Schlei) und nach Süden (Stuttgart, München), während weite Bereiche im Westen Deutschlands und der gesamte Osten (mit Ausnahme Berlins) ziemlich *Ramge*-frei sind.

Eine andere kartografische Darstellung, die nach der Häufigkeit des Vorkommens in Stadt- und Landkreisen kartiert, führt zu einem ähnlichen Ergebnis, wobei es sich bei den schwach markierten Kreisen meist um einzelne oder ganz wenige Vorkommen handelt (s. Abb. 15).⁸⁴

Die Karten belegen noch einmal sehr anschaulich, dass letztlich die Vorfahren aller heutigen Namenträger auf den 1408 zuerst belegten <*Reymchin*> zurückgehen und nur auf diesen. Hätte es andernorts eine ähnliche Entwicklung für den Namen gegeben, würde sich das mit Sicherheit in der Verbreitungskarte spiegeln.

Die Streuung kann am ehesten über die Klärung genealogischer Zusammenhänge beschrieben werden. Das ist für die Namengeschichte aber nicht so wichtig und ein anderes Thema. Ich beschränke mich auf zwei Beispiele:

– Der am nördlichsten in Kappeln lebende Apotheker *Joaachim Ramge* stammt aus Homberg/Ohm (Kr. Marburg-Biedenkopf), wohin seine Vorfahren aus dem nördlichen Odenwald verzogen sind.

– Die in Mittelfranken (bis Hof) ansässigen *Ramges* gehen auf einen 1779 in Ansbach (Mittelfranken) geborenen *Johann Michael Ramge* zurück, dessen Vater *Johannes Rahmgen* jedoch 1749 in Reinheim geboren ist.⁸⁵

Für das deutschsprachige Ausland führt das "Weltbuch 1993"⁸⁶ nur noch einen Namenträger in der Schweiz an, in Schaffhausen. Für das 18. und 19. Jh. sind vereinzelte Vorkommen des Namens in Österreich, dem Elsass, in Dänemark und in Großbritannien (?) nachzuweisen.⁸⁷

Auswanderung nach Nordamerika

– USA

Nach Angaben des geschäftstüchtigen "Weltbuchs 1993"⁸⁸ gab es 1993 in den Vereinigten Staaten 55 Haushalte mit *Ramge*-Namenträgern, die meisten von ihnen im Bundesstaat Ohio. Hierhin sind aus dem Odenwald ausgewanderte *Ramges* aus Groß-Bieberau⁸⁹ und Brandau (Odenwald) gekommen, wobei die Vorfahren aus Brandau⁹⁰ wiederum von *Johann Philipp Ramge* stammen, der 1683 in Spachbrücken geboren und 1746 in Brandau gestorben ist.⁹¹ Wir beobachten hier, was im Folgenden noch öfter auffallen wird, dass es im Grunde ein oder zwei Familien sind, die als Auswanderer die Namentradition in ganzen Weltregionen begründen. Um 1880 gab es auch in den Bundesstaaten Nebraska, New York und vor allem Iowa einige Namenträger⁹², deren Nachkommen (?) heute dort nur noch vereinzelt leben.

– Kanada

In Kanada gibt es offenbar keine einheimischen Namenträger *Ramge*. Statt dessen führt ein Hinweis auf den in Kanada nicht seltenen Familiennamen *Romkey*, der sich als eine anglisierte Umgestaltung von *Ramge* erweist: 1750 landete *Johann Wendel Ramichen* bzw. *Ramge* mit seiner Familie in Halifax (Neu-Schottland) und zog 1753 weiter nach Lunenburg. Die Familie kam aus Nieder-Klingen und hat ihren Ursprung in Spachbrücken.⁹³ Heute finden sich 75 Einträge für *Romkey*, die meisten immer noch in New Scotia.

Bedeutung für die Namengeschichte

Überblickt man die Verbreitung der *Ramge*-Namen in Deutschland und Amerika, so fällt aus namengeschichtlicher Sicht vor allem auf, dass überall ausnahmslos die heutige Schriftform <*Ramge*> existiert und nirgendwo z.B. **Rahmge*, **Rahmche*, **Ramche*, Formen, die dichter an der mündlichen Form sind und die auch in der historischen Überlieferung des 18. und gelegentlich des 19. Jh.s auftauchen.⁹⁴ Wir haben gesehen, dass sich die Standardisierung des Namens zu <*Ramge*> im Laufe des 18. Jh.s vollzog, so dass die Ausbreitung des Namens über den engsten Ursprungsbereich hinaus in Deutschland erst seit dem 18. Jh. stattgefunden haben wird. D.h. umgekehrt: Die Vorfahren aller heute in Deutschland lebenden Namenträger müssen vor ca. 1700 im Ursprungsgebiet des nördlichen Odenwalds nachweisbar sein.

Das gilt auch für die in den USA nachweisbaren *Ramges*, und es gilt auch für die *Romkeys* in Kanada. Hier zeigt die anglisierte Form darüber hinaus, dass die ersten Nachkommen der

in Halifax gelandeten *Ramges* bereits in ihrem eigenen Selbstverständnis den Namen mit <g> verbanden, sonst hätten sie keinen Ersatz durch <k> gewählt.⁹⁵ D.h.: Die Abkopplung von der ursprünglichen mündlichen Aussprache ist hier und vermutlich auch andernorts bald nach der Auswanderung aus dem Odenwald geschehen. Das ist, wie mir scheint, auch ein schöner indirekter Beleg für das am Ende von Kap. 4 angesprochene Verhältnis von Schriftform und mündlicher Aussprache.

Auswanderung nach Russland

– Heutige Namenvarianten in Deutschland

Die Geschichte des Familiennamens *Ramge* wäre damit am Ende, erinnerten wir uns nicht, dass sich diese Namenvariante im 16./17. Jh. als eine von verschiedenen, sozusagen konkurrierenden Namenvarianten herauschälte. Was ist aus den anderen geworden, die doch genauso gute Chancen hatten, wenn nicht bessere, sich auf der Grundlage der frühen Namenformen als Standardform zu etablieren? Das gilt vor allem für die Form des Erstbelegs, dem wir noch lange bis ins 17. Jh. in Reinheimer und Odenwälder Quellen als *Reimchen*, *Raimchen* begegnen. Das gilt aber auch für die schon 1425 belegte Form *Rem(i)chen*, die auch noch im 18. Jh. in Reinheim als *Rämchen* vorkommt.⁹⁶ Schließlich ist zu prüfen, ob nicht neben der Standardform <Ramge> eine dem mündlichen Sprachgebrauch nähere Schreibform des Namens besteht.

Um das herauszufinden, habe ich systematisch alle formal denkbaren, aus der Namengeschichte ableitbaren Namenfor-

men abgefragt und bin in einigen Fällen fündig geworden. Es gibt im Telefonbuch der Telekom:⁹⁷

Namenform	Zahl der Einträge
<i>Ramchen</i>	25
<i>Reimche</i>	174
<i>Reimchen</i>	219
<i>Reimgen</i>	8
<i>Raimchen</i>	10
<i>Remche</i>	56
<i>Remchen</i>	36

Betrachtet man die Verbreitung dieser Namenformen in Deutschland, stellt man bei allen fest, dass sie über ganz Deutschland (unter freundlicher Bevorzugung der alten Bundesrepublik) verstreut sind. Ein deutlicher Schwerpunkt für *Reimchen* liegt im Gebiet um Celle (Niedersachsen).⁹⁸ In Südhessen sind sie nur sporadisch vertreten.⁹⁹ Einen ersten erklärenden Hinweis findet man, wenn man sich die Vornamen der verschiedenen Namenträger anschaut: Schätzungsweise die Hälfte der Vornamen ist entweder russischen Ursprungs wie *Vladimir, Iwan, Sergej, Raisa, Tatjana, Olga, Nadesbda, Natalia* oder 'altmodisch' wie *Waldemar* oder *Viktor*. Es ist nicht schwer, schon aus den statistischen Befunden den Schluss zu ziehen, dass diese Namenträger zumindest in ihrer ganz großen Überzahl Russlanddeutsche sind, die in den letzten Jahrzehnten des 20. Jh.s aus der Sowjetunion bzw. später der GUS in die Bundesrepublik übergesiedelt sind. Aus der diffusen Streuung der Vorkommen in Deutschland kann man weiterhin schließen, dass diese Namenvarianten in ihrem Odenwälder

Ursprungsgebiet nicht weiterlebten, sondern allesamt irgendwann spätestens im 19. oder 20. Jh. ausgestorben sind. Das wird klar durch das geringfügige Vorkommen dieser Namenvarianten in Südhessen bewiesen.

Suchen wir also nach Hinweisen, die die Auswanderung von Odenwälder Namenträgern nach Russland näher beleuchten!

– Die Belowescher Kolonie

Die große Auswanderung nach Russland ins Wolga- und Krimgebiet fand nach einem Aufruf der Zarin Katharina I. statt¹⁰⁰, darunter auch Familien mit dem Namen *Ramche* (*Range*¹⁰¹, *Reimchen*).¹⁰² So wanderte *Georg Nikolaus Rahmgen* aus Wallbach/Odw. mit seiner siebenköpfigen Familie nach Russland aus. Sein Halbbruder *Johann Christoph Rahmgen* (auch *Ramig* und *Reimchen* geschrieben) heiratete am 22.5.1766 in Büdingen rasch *Agatha Seegerrin* aus Afföllerbach, einem Nachbarort von Wallbach, bevor er sich dem von Büdingen abgehenden Treck anschloss.¹⁰³ Sie wurden, wie viele andere hessische Auswanderer aus dem Raum zwischen südlichem Vogelsberg und nördlichem Odenwald, nicht an der Wolga, sondern in der Ukraine nordwestlich von Kiew in den sog. Belowescher Kolonien angesiedelt.¹⁰⁴ Die Namenliste hessischer Auswanderer in die Belowescher Kolonie ab 1766 führt viermal die Namen auf: *Ramche*; *Ramgen*, *Georg*; *Ramchen* *Joh. Nikolaus* und *Ramgen, Nikolaus*; die drei ersten aus Wallbach, der letzte aus Nieder-Kinzig.¹⁰⁵ In der neuen Heimat haben sie allesamt die Schreibweise ihres Namens in <*Reimchen*> vereinheitlicht, so dass in der Liste der Personen, die in der Kolonie 1807 60 Jahre und älter waren, sich *Christoph*, *Okde* und *Lisbeth Reimchen* finden.¹⁰⁶ Kehrt jemand besuchsweise in den Odenwald zurück wie 1804 der Sohn *Georg Nikolaus Rahmgens* nach Wall-

bach (um eine Erbschaft anzutreten), so schreibt er sich (oder lässt sich schreiben) als (*Leonhard*) *Ramgen*¹⁰⁷, nimmt also die alte Namenform (vorübergehend) wieder an.

Ansonsten vermehrten sich die Ankömmlinge in der neuen Heimat überaus redlich, so dass 1939 im Hauptort Belowesch von 131 Höfen nicht weniger als 42 mit *Reimchen* besetzt waren.¹⁰⁸ Man musste sie mit Hilfe von "Spitznamen"¹⁰⁹ (eher wohl Hausnamen) auseinander halten; und die Inzucht blühte, da die Kolonisten nur untereinander heirateten.

Bis zu Beginn des 2. Weltkrieges hielt sich offenbar über mündliches Erzählen die Erinnerung an die Herkunft:

"Der Landmann *Konrad Reimchen* ist ein Nachkomme von *Christoph Reimchen* in der vierten Generationenfolge. Laut der Revisionsliste von 1807/1809 kommen seine Vorfahren, die sich ursprünglich *Ramiga* oder *Ramgen* nannten, aus Wallmersbach ü. Uffenheim im Odenwald."¹¹⁰

Wir haben hier – unbeschadet der genauen Verortung¹¹¹ – die erinnerte Rückbindung an die Odenwälder Ausgangsform des Namens, sogar an die latinisierte Version Pfarrer Hövers. Dass es sich bei den Wallbacher und Nieder-Kinziger Auswanderern um eine aus Reinheim abgewanderte Linie handelt, ergibt sich schon daraus, dass Wallbach (Gem. Brensbach) nur ca. zehn Kilometer südöstlich von Reinheim liegt, Nieder-Kinzig nicht viel weiter.

– *Reimchen, Reimche*

Viel bemerkenswerter scheint mir, dass das russlanddeutsche *Reimchen* nicht die Fortsetzung der frühen Namensvariante ist, sondern in Belowesch sozusagen neu gebildet wurde. Denn alle Auswanderer schrieben sich *<Ra(h)mche(n), Ra(h)mgen>*,

hatten also keinen Anteil an der in Reinheim erreichten Standardisierung zu <Ramge> (s.o. S. 44 f.). Das Verkleinerungselement *-chen* war deutlich erhalten, so dass 'nur' die dialektal bedingte <a>-Schreibung rückgängig gemacht werden musste. Das war auch bei einem geringen Wissen um das Hochdeutsche leicht nachvollziehbar. So gibt es guten Grund zur Annahme, dass die Variante <Reimchen> nach 1767 neu entstanden ist und dabei pikanterweise unwissentlich die Ursprungsform von 1408 neu erschaffen hat. Auch die Namenform *Reimche* ist in den Belowescher Kolonien belegt.¹¹² *Reimche(n)* ist damit die Grundlage für die von Russlanddeutschen heute in die Bundesrepublik getragenen Varianten <Reimchen>, <Reimche>, <Raimchen>, <Reimgen>.

– Tochterkolonien in Russland

Es mag sein, dass neben der Belowescher Kolonie in anderen von Deutschen besiedelten Gebieten Russlands, vor allem in der Wolga-Region, weitere **Ramche(n)* gesiedelt haben. Das ist für die Namengeschichte nicht so wichtig, weil die Belowesch-Geschichte die Rückbindung an den Reinheimer Namenursprung hinreichend genau sichert. Von der Belowescher Kolonie aus wurden seit ca. 1860 Tochterkolonien auf der Krimhalbinsel gegründet, in denen der Name *Reimche(n)* ebenfalls belegt ist.¹¹³ Vor dort aus entstanden weitere Tochterkolonien bis in den Kaukasus und in Sibirien bis in die Gegend von Omsk.¹¹⁴ Hier hatten sie Siedlungskontakt mit Siedlern anderer Herkunft, nämlich Mennoniten, die aus Glaubensgründen ursprünglich aus den Niederlanden und Ostfriesland nach Westpreußen und später von da aus weiter nach Russland ausgewandert waren.¹¹⁵

– *Remchen, Remche*

Diese Ostwanderung der Belowescher erklärt manchen skurrilen Fund, so wenn man auf der Internet-Seite der 'Zentralstelle für das Auslandsschulwesen' als "Deutsche Spuren in Talas" einen Bericht aus Bischkek über einen Schüleraustausch "Talas-Rotfront" liest, wo eine Schülergruppe u.a. eine deutsche Familie *Remchen* besucht und interviewt.¹¹⁶ Es handelt sich um Siedlungen in Kirgisien: *Rotfront* ist ein Ort, der bis 1927 *Bergtal* hieß und Ende des 19. Jh.s von Mennoniten gegründet wurde, die von Wolga und Krim ebenfalls weiter nach Osten gezogen waren.¹¹⁷ Immerhin ist dadurch auch *Remchen* als in Russland vertretene Variante belegt, und zwar sogar als heute noch dort vorkommend. *Remchen, Remche* ist vielleicht eine in Russland entstandene dialektale Weiterentwicklung des russlanddeutschen *Reimchen, Reimche*.¹¹⁸ Ebenso gut ist aber auch möglich, dass ein Auswanderer mit der im 18. Jh. vielleicht noch resthaft vorhandenen Namenvariante *Rämchen* für das Weiterbestehen dieser Form in Russland sorgte.

– Auswanderung nach Nordamerika

Als 1871 das Kolonistengesetz Katharinas I. aufgehoben wurde, wanderten eine Reihe Russlanddeutscher nach Westen ab, vor allem in die USA, nach Kanada und Südamerika. Darunter waren natürlich auch Namenträger, so *George Konrad Reimche*, der 1822 geboren ist, mit Weib und Tochter aus Russland auswanderte und 1909 in North Dakota starb.¹¹⁹ Die meisten *Reimche*-Familien leben noch heute in North bzw. South Dakota, Oklahoma sowie in Kalifornien. 1909 gründete *Christian Reimche* eine Mennoniten-Gemeinde in North Dakota.¹²⁰ Aber auch andere *Reimche* aus Belowesch und den Tochterkolonien

(bis Saskatchewan) wanderten aus und begründeten wohl die kalifornischen Linien. (Ein in Frankreich 1834 geborener *Francis Reimche* lebte in Ohio, hat aber trotz acht Kindern anscheinend dort keinen *Reimche*-Boom erzeugt.¹²¹) <*Reimchen*> kommt als Familienname in den USA nur elfmal vor, <*Reimche*> hingegen heißen dort mehrere hundert Personen.¹²² Auch in Kanada gibt es heute 13 Personen, die *Reimchen* heißen und 43 *Reimche*.¹²³

– Rücksiedlung nach Deutschland

Die über ganz Deutschland, besonders in den alten Bundesländern, verbreiteten Namen *Reimchen*, *Reimche*, *Raimchen*, *Reimgen*, *Remchen*, *Remche* gehen also letztlich in der überwältigenden Mehrheit auf Namenträger zurück, die im 20. Jh. aus Russland nach Deutschland zurückkehrten. Es gab zwei große Schübe:

– Einmal gegen Kriegsende, als viele Russlanddeutsche von den Deutschen zwangsweise zunächst im polnischen 'Warthegau' 'in Sicherheit' gebracht wurden, dann weiter westwärts transportiert und in Lagern u.a. in Celle untergebracht wurden. Von dort aus wurden unmittelbar nach Kriegsende viele von den Sowjets eingesammelt und in Straflager nach Sibirien verbracht, darunter auch z.B. *Charlotte Reimchen* (mit drei Personen).¹²⁴ Andere überlebten das Lager und die Kriegs- und Nachkriegskatastrophen und blieben als Flüchtlinge. Das erklärt auch das häufigere Vorkommen der Namenvarianten in Niedersachsen, besonders im Kreis Celle bis auf den heutigen Tag.

– Der andere große Schub begann mit der Rücksiedlung der Russlanddeutschen in den achtziger Jahren, wobei die Rückwanderung meist wirtschaftliche Gründe hatte und oft Fami-

lien betraf, die bereits weitgehend in Russland integriert waren. Das erklärt die häufige Verwendung typisch russischer Vornamen bei vielen westdeutschen Neubürgern aus Russland.

Der lückenhafte Überblick verdeutlicht, dass die heute in der Bundesrepublik vertretenen Namenvarianten in ihren russischen Ausgangsregionen mehr oder weniger deutlich nachweisbar sind. Er zeigt darüber hinaus, dass in allen bekannten Fällen der Odenwald Ausgangspunkt der Auswanderer nach Russland ist. Es steht m.E. außer Zweifel, dass letzten Endes alle diese Namenträger ebenfalls auf unser *<Reymchin>* von 1408 zurückgehen.¹²⁵ Die Varianten *Reimche(n)*, *Reimgen*, *Raimchen* sowie *Remche(n)* entsprechen formal Namenvarianten, denen wir bis ins 16./17. Jh. in der hessischen Heimat begegnen. Sie sind dann aber im weiteren Umkreis von Reinheim dem Sprachwandel /ei/ > /a:/ unterlegen, so dass sich alle bekannten Auswandererfamilien *<Ra(h)mch/gen>* o.ä. schrieben. Die untersuchten Namenvarianten sind deshalb in Russland neu erschaffen worden und von dort aus in den Westen zurückgekehrt. Fraglich ist das nur bei *Remche(n)*.

Allerdings lassen sich einige Namenträger noch heute im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion nachweisen. Nach einer Internet-Recherche gibt es dort ungefähr 33 *Reimche* (vier in der Ukraine), 26 *Reimchen*, 6 *Reimgen* (davon einmal Kasachstan), 5 *Remchen*.¹²⁶

– *<Ramchen>*

Auch von den über 20 Telefonbucheinträgen der Variante *Ramchen* in Deutschland haben einige einen russischen oder typisch russlanddeutschen Vornamen. Die Internet-Recherchen (unterhaltsam wie bei keiner anderen Namenvariante)

ergeben, dass es in Russland heute noch 21 Namenträger gibt, darunter mit präsentierendem Porträt eine *Helena Ramchen*.¹²⁷ In Nowosibirsk wurde 1983 ein *Christian Ramchen* als Dissident verurteilt.¹²⁸ Die russlanddeutschen *Ramchen* hat es nach 1941 nach Kasachstan verschlagen, von wo aus sie nach Deutschland rückgesiedelt sind wie *Sergej Ramchen*.¹²⁹ Der Einwanderer, durch den die russlanddeutsche Variante *Ramchen* in einer Kolonie weiter gepflegt wurde, ist unbekannt. In jedem Fall führt die Spur wieder in den Odenwald zurück.

Eine aus Russland stammende Familie ist 1949 in Australien eingewandert, hat sich im Raum Melbourne verbreitet. Der als Kind eingewanderte Familienvater hat neuerdings immerhin für (australische) Schlagzeilen gesorgt, als er des Mordes angeklagt war.¹³⁰ In der Schweiz findet sich mit der 17-jährigen *Ramona Ramchen* eine gepiercte Namenträgerin.

Fazit

Die aus wirtschaftlicher und sozialer Not erzwungene Auswanderung vieler Odenwälder Familien seit der Mitte des 18. Jh.s führte dazu, dass auch der aus <*Reymchin*> entstandene Familienname sich über die gesamte nördliche Erdhalbkugel ausbreitete. Während die Nachkommen der Auswanderer in die Vereinigten Staaten allesamt die Standardschreibung <*Ramge*> haben, haben die Einwanderer nach Kanada ihre Namenform in <*Romkey*> anglisiert. Die Auswanderer nach Russland haben dort ihren alten Namen in <*Reimche(n)*> u.ä. Schreibungen modernisiert, zudem eine Nebenform <*Remchen*> neu geschaffen oder erhalten. Aus Russland sind manche <*Reimche(n)*> nach Nordamerika ausgewandert. Die meisten

Namenträger sind jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s in die Bundesrepublik Deutschland gekommen.

Da die heutigen *Ra(h)mig-* / *Ro(h)mig*-Familiennamen meiner Meinung nicht mit den *Ramge*-Namen zusammenhängen, werden sie hier nur anmerkungsweise behandelt (s.o. S. 34 mit Anm. 45).¹³¹

SCHLÜSSIGES.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT.

1. Die ältesten Belege des Namens finden sich in dem bei Reinheim gelegenen Hof Illbach und in Reinheim: 1408 <*Reymchin*> und 1425 <*remichin*>. Sie zeigen, dass der Familienname *Ramge* auf einen Personennamen zurückgeht. Dieser ist mit der Koseform *-chen* zu einem Personennamen *Reimo* (vielleicht auch *Reino*) gebildet. *Reimo* ist seinerseits die Kurzform eines zweistämmigen Vollnamens mit *Ragin-* als Erstglied und (vermutlich) *-boto* als Zweitglied. *Ragin-* als Namenteil geht etymologisch auf das germanische Wort **ragina* 'Rat, Ratschlag, Ratschluss (der Götter)' zurück. Die Verkleinerungs- oder Koseform tritt einsilbig als *-chen* oder zweisilbig als *-echen* auf. Der Unterschied ist geringfügig, aber für die weitere Namensgeschichte wichtig.

2. Der Personennamen <*Reymchin*> wird zwischen 1425/26 und 1460 in Reinheim zum Familiennamen, den 1460 und 1472 der Reinheimer Bürgermeister <*Hans Reymgin*> trägt.

3. In der 2. Hälfte des 16. Jh.s gibt es nicht nur eine große Anzahl Namenträger; es gibt auch viele Schreibvarianten, von denen neben der überlieferten Form *Reimchen* u.ä. vor allem auffällig sind: die Latinisierung *Ramiga*, die überkorrekten

Schreibweisen *Reumbchen* u.ä. und die aufgrund der zweisilbigen Endung *-echen* möglichen Varianten mit *<-ig, -ich>* als Endung wie *Reimich*, *Raumig* u.ä. Im Stamm treten jetzt neben seltenen *-e*-Schreibungen die ersten *-a*-Formen auf: *<Ramchen>* u.ä.

4. Aus dieser Variante entwickelt sich in der Neuzeit die Schreibung *<Ramge>*, die im Laufe des 18. Jh.s üblich wird und heute die Standardform in Deutschland darstellt. Dabei sind – mit Blick auf die Namengeschichte – drei Elemente in der Standardschreibung fest geworden:

- Das *<a>* als die dialektale Variante des ursprünglichen *<ei>*: Ergebnis eines spätmittelalterlichen Lautwandels */ei/ > /a:/* in Südhessen (z.B. *Fleisch > /fla:ʃɐ/*).
- Das *<g>* als schriftsprachlich sehr häufig vorkommende und besonders im 18. Jh. beliebte Wiedergabe des */ch/-*Lautes, vor allem auch in der Schreibung der Verkleinerungsform *-chen*.
- Das *<e>* am Ende als dialektale Kürzung von *-en* aufgrund eines spätmittelalterlichen Sprachwandels */-en/ > /-e/*, der auch in Südhessen galt und gilt (z.B. *Besen > /be:se/*).

Die Schreibform hat im 20. Jh. als Vorbild für die Aussprache gedient und die ursprüngliche, im südhessischen Heimatbereich teilweise noch übliche Aussprache */ra(:)mche/* durch */ramge/* ersetzt.

5. Im deutschen Sprachraum gibt es schätzungsweise 400-500 Personen, die den Familiennamen *Ramge* tragen, die meisten immer noch in Südhessen und seinen Randgebieten, sonst in Nord- und Süddeutschland. Im Osten (außer in Berlin) kommt der Name fast nicht vor.

6. Die aus wirtschaftlicher und sozialer Not erzwungene Auswanderung vieler Odenwälder Familien seit der Mitte des 18. Jh.s führte dazu, dass der aus <Reymchin> entstandene Familienname sich über die gesamte nördliche Erdhalbkugel ausbreitete. Während die Nachkommen der Auswanderer in die Vereinigten Staaten allesamt die Standardschreibung <Ramge> haben, haben die Einwanderer nach Kanada ihre Namenform in <Romkey> angliert. Die Auswanderer nach Russland haben dort ihren alten Namen in <Reimche(n)> u.ä. Schreibungen modernisiert (und dabei die alte Form neu gewonnen). Zudem wurde eine Nebenform <Remchen> neu geschaffen, sofern sie nicht aus Deutschland mitgebracht wurde. Ob eine *Ramchen*-Variante mitgebracht oder in Russland neu gebildet wurde, ist ebenfalls unklar. Aus Russland sind manche <Reimche(n)> nach Nordamerika ausgewandert. Die meisten Namenträger sind jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s in die Bundesrepublik Deutschland gekommen.

NACHWEISE UND ANMERKUNGEN

- ¹ Karl Demandt: Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060-1486. 4 Bde. Wiesbaden 1953-1957. Bd. 3, Nr. 6290/7; Staatsarchiv Marburg, Rechnungen 1, fol. 13'. – Die Fehlleseung Demandts ist anhand des Originals korrigiert.
- ² Demandt (Anm. 1). Bd. 3, Nr. 6294/45; Staatsarchiv Marburg (Anm. 1) ebd. fol. 54. – Fehlleseung korrigiert.
- ³ Demandt (Anm. 1). Bd. 3, Nr. 6294/49; Staatsarchiv Marburg (Anm. 1) ebd. fol. 59'.
- ⁴ Die Grafschaft Katzenelnbogen bestand aus Gebieten zwischen Taunus und Lahn (dem Stammland mit der Burg Katzenelnbogen) und einem geschlossenen Gebiet um Darmstadt, dessen Ostrand gerade bis Reinheim reichte. Die Grafschaft fiel 1479 an die Landgrafen von Hessen. Bei der Teilung der Landgrafschaft 1568 entstand aus den alten südhessischen Landesteilen die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, die historische Grundlage für das spätere Großherzogtum Hessen-Darmstadt (1815-1918).
- ⁵ Der Hofname geht auf einen untergegangenen Gewässernamen zurück, dem das alte Wasserwort *Ill* zu Grunde liegt, das an die Wurzel indogermanisch **el-/ol-* 'fließen, strömen' anzuschließen ist; vgl. Hans Ramge (Hrsg.): Südhessisches Flurnamenbuch. Darmstadt 2002, S. 530 s.u. *Ilbes*.
- ⁶ Wilhelm Müller: Hessisches Ortsnamenbuch. 1. Band Starkenburg. Darmstadt 1937, S. 361f.
- ⁷ Frdl. Hinweis von Werner Rösener (Gießen).

- ⁸ Wilhelm Ludwig Friedrich: Zur Geschichte der Waldenserorte Hahn, Wembach und Rohrbach. In: Darmstädter Täglicher Anzeiger, Hessische Heimat, vom 31.10.1921.
- ⁹ Müller (Anm.6), S. 361.
- ¹⁰ Müller (Anm. 6), S. 578.
- ¹¹ Schreibungen des 16. Jh.s wie z.B. <Reumchen> schließen verbindlich aus, dass <y> als Dehnungszeichen (d.h. als Kennzeichnung dafür, dass der vorangehende Vokal lang ist) zu verstehen ist.
- ¹² Ernst Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen. München ²1900, Sp. 1223ff.
- ¹³ Max Gottschald: Deutsche Namenkunde – Unsere Familiennamen. Berlin, New York, ⁵1982, S. 397f.
- ¹⁴ Konrad Kunze: dtv-Atlas Namenkunde. München 1998, S. 27; Förstemann (Anm. 12), Sp. 1221; Henning Kaufmann: Ernst Förstemann. Altdeutsches Namenbuch. Ergänzungsband. München 1968, S. 283.
- ¹⁵ Förstemann (Anm. 12), Sp. 1222.
- ¹⁶ Codex Laureshamensis. Bearb. u. neu hrsg. v. Karl Glöckner. Bde 1-3. Darmstadt 1929-1936, Nr. 3458; vgl. dort auch Namenregister Bd. 3, S. 326.
- ¹⁷ Hans Ramge: Die Namen der Rai-Breitenbacher Gemarkung. In: Stadt Breuberg. 1200 Jahre Rai-Breitenbach, Breuberg 1997, S. 63.
- ¹⁸ Hans Bahlow: Deutsches Namenlexikon. München 1967 (1980), S. 409; dazu auch der Familienname *Reim* (Bahlow ebd.); Förstemann (Anm. 12), Sp. 1243.
- ¹⁹ Adolf Bach: Deutsche Namenkunde, 5 Bde. Heidelberg 1952/53-1956. Bd. 1 § 93.3.
- ²⁰ Förstemann (Anm. 12), Sp. 1226.
- ²¹ Codex Laureshamensis (Anm. 16), Nrr. 265, 1402, 1589.
- ²² Demandt (Anm. 1) Bd. 3, Nr. 6290/5 und 6290/9.

- ²³ Rosa und Volker Kohlheim: Duden. Das große Vornamen-Lexikon. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1998, S. 233 u. 234.
- ²⁴ Karl-Heinz Mottauch: Geschichte der Mundart der Stadt Lorsch mit Berücksichtigung des gesamten "südhessischen" Mundartgebietes. Gießen 1999, Teil 1, S. 58ff.; Peter Wiesinger: Die Stellung der Dialekte Hessens im Mitteldeutschen. In: Sprache und Brauchtum. Bernhard Martin zum 90. Geburtstag. Hrsg. v. Reiner Hildebrandt und Hans Friebertshäuser. Marburg 1980, K. 11.
- ²⁵ Karl-Heinz Mottauch: Grundzüge der Wortbildung in der Lorsch Mundart und im übrigen Südhessischen. Hamburg 2007, S. 164f.
- ²⁶ Nur nebenbei sei darauf verwiesen, dass bei den angeführten Beispielen die Vornamen durchweg die Koseform *-(i)chin* aufweisen.
- ²⁷ Wobei *Menczeler* '(Mehl-)Händler' bedeutet und nicht klar ist, ob hier Berufsbezeichnung oder bereits daraus entstandener Familienname vorliegt.
- ²⁸ Kunze (Anm. 14), S. 61.
- ²⁹ Dass man mit solchen Datierungen ohne Beleggrundlage vorsichtig sein muss, zeigt die methodisch mustergültige Arbeit von Michael Gockel: Zum Aufkommen und Festwerden der Familiennamen auf dem Lande. Beobachtungen am Beispiel des südhessischen Dorfes Trebur. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 51/2001, S. 1-58. Gockel weist nach, dass hier bereits um 1300 Familiennamen gebräuchlich waren und damit viel früher, als man bisher angenommen hat. – Die Namenstruktur in den Katzenelnbogener Listen lassen es aber als wahrscheinlich erscheinen, dass die Sitte im Odenwald tatsächlich erst gegen Ende des 14. Jh.s aufgekommen ist. – Vgl. auch Friedhelm Debus: Zur Entstehung der deutschen Familiennamen. Die hessische Kleinstadt Biedenkopf als Beispiel. In: ders.: Kleinere Schriften, hrsg. v. Hans-Diether Grohmann und Joachim Hartig. 2 Bde. Hildesheim, Zürich, New York 1997. Bd. 2, S. 579-603.

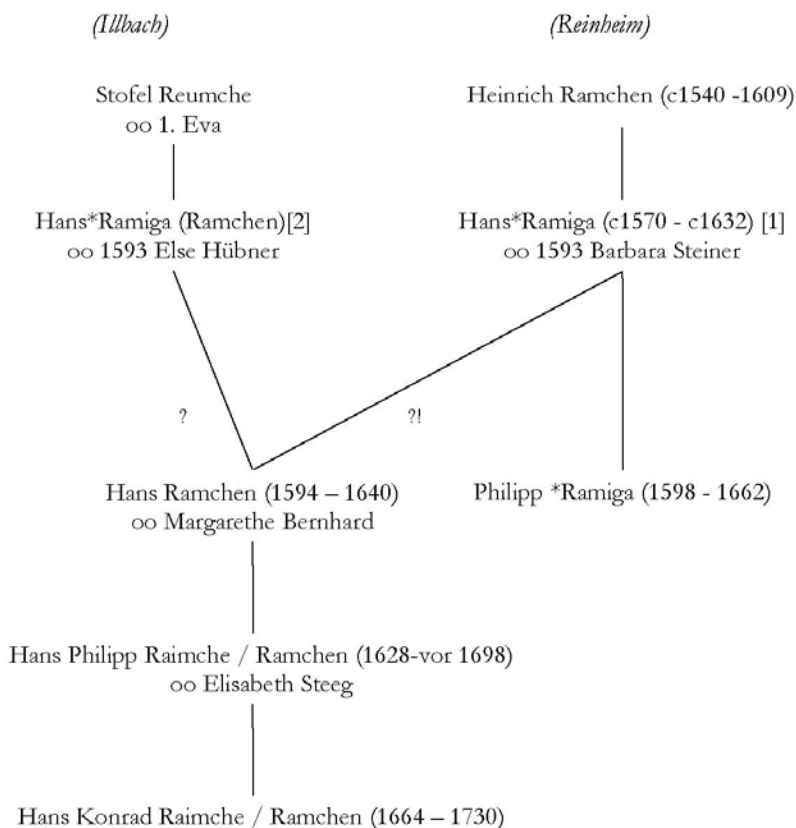
- ³⁰ In der Stadtbibliothek Reinheim. Frau Schmidt danke ich für den problemlosen Zugang zu dieser Archivalie.
- ³¹ Kürzelschreibungen für einzelne Buchstaben oder Buchstabenkombinationen sind in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen sehr üblich, meist eine Schleife über dem vorangehenden Buchstaben. Die aufgelösten Kürzel sind in der Wiedergabe in Klammern gesetzt.
- ³² Walter Hotz: Beiträge zur Geschichte der Stadt Reinheim. Darmstadt 1977, S. 17.
- ³³ Zwei davon nur brieflich an meinen Großvater Georg Ramge. Die Deutung Friedrichs' steht in zwei Briefen vom 6.11.1921 und 2.8.1924 und ist nur durch eine Abschrift und Exzerpte in der Stammtafel erhalten (s. Abb. 10).
- ³⁴ Förstemann (Anm. 12), Sp. 1243; Kaufmann (Anm. 14), S. 285.
- ³⁵ Fritz Krämer: Mundart und Namenforschung. In: Volk und Scholle 22/1950, S. 50.
- ³⁶ brieflich an Georg Ramge am 20.5.1946.
- ³⁷ Müller (Anm. 6), S. 578.
- ³⁸ Gerichtsbuch Reinheim (s.o. Anm. 30).
- ³⁹ ebd. Der Beleg zeigt übrigens, dass die nhd. Diphthongierung hier (wie auch im benachbarten Breuberg) schon in der 2. Hälfte des 15. Jh.s durchgeführt war, also deutlich früher, als man bisher allgemein angenommen hat. Müller (Anm. 37, ebd.) hat die älteste diphthongierte Form erst 1516.
- ⁴⁰ Förstemann (Anm. 12), Sp. 1277f.; Kaufmann (Anm. 14), S. 292.
- ⁴¹ Diese wie die meisten der in diesem Kapitel behandelten Belege gehen auf schriftliche Mitteilung von Wilhelm Stuckert (Reinheim) zurück.
- ⁴² und Graecisierungen: z.B. *Melanchthon* < *Schwarzert*, das fälschlich als 'Schwarz-erde' etymologisiert wird.

- ⁴³ Die Latinisierungen von Familiennamen im 16. Jh. bezogen sich in der Regel auf das klassische Latein und nicht auf dessen Weiterentwicklung im Mittelalter (Mittellatein).
- ⁴⁴ nach W. Stuckert.
- ⁴⁵ Die auch F. Krämer (Anm. 35) mit *Ramge* zusammenbringt, wenn auch in falscher Ableitung. Ich glaube dennoch nicht, dass der heutige Familienname *Ra(h)mig*, *Ro(h)mig* mit unserem Familiennamen zusammenhängt, sondern von einem anderen Stamm abzuleiten ist, z.B. auf den Stamm *Ruhm*, ahd. *bruam* 'Ruhm' (nach Gottschald (Anm. 13), S. 416) oder gar auf den Heiligennamen *Remigius* (nach Jürgen Udolph, vgl. URL am Ende dieser Anm.) zurückgeht. Die heutige Verbreitung dieser Familiennamen legt zudem nahe, dass die beiden Namenvarianten *Ra(h)mig* und *Ro(h)mig* nichts miteinander zu tun haben; vgl. dazu Anm. 131.
- http://www.radioeins.de/_/programm/nnn/namen_jsp.html
- ⁴⁶ etwa zum Stamm *Ruhm*, ahd. *bruam*, vgl. oben Anm. 45; Gottschald (Anm. 13), S. 412.
- ⁴⁷ Gerichtsbuch fol. 136 (nach W. Stuckert).
- ⁴⁸ Denkbar wäre etwa: Da mhd. /ei/ rheinfränkisch zu /a:/ wurde (mhd. *heim* > /ba:m/ /), wird /reim-chen/ > /ra:m-chen/. Aber auch mhd. /ou/ > /a:/ (mhd. *boum* > /ba:m/). Das /a:/ in /ra:m-chen/ kann vom Schreiber als dialektal für /ou/ verstanden worden sein, so dass er */raum-chen/ als 'korrekt' rekonstruiert. Das kommt mir aber noch spekulativer vor als die Nichtkennzeichnung des Umlauts.
- ⁴⁹ Gerichtsbuch fol. 9.
- ⁵⁰ Gerichtsbuch fol. 44, 45.
- ⁵¹ Gerichtsbuch fol. 22.
- ⁵² Gerichtsbuch fol. 32.
- ⁵³ So war auch ein Kindergarten- und Schulfreund unseres Sohnes Thomas nicht davon abzubringen, unseren Familiennamen sehr betont als /rampke/ auszusprechen.
- ⁵⁴ Gerichtsbuch fol. 72.

- 55 Gerichtsbuch fol. 75.
- 56 <Ramiga> 1575 ff. kann als Latinisierung nicht vollgültig herangezogen werden.
- 57 Einzelheiten bei Mottausch 1999 (Anm. 24), S. 166 ff., 202.
- 58 Hans Ramge: Aspekte einer Sprachgeschichte des Hessischen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. von Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. Berlin, New York. 3. Teilband 2003, S. 2736; Wiesinger (Anm. 24), K. 11.
- 59 Systematisch ergeben sich die folgenden Namensvarianten, die sich aus der ambivalent gesprochenen Ausgangsform des 15. Jh.s entwickelt haben:

<i>Reim</i>	+	<i>chen</i>	oder	+	<i>-echen</i>
<i>/Reim-/</i> <Reim->			<-chen>		<-ichen>
	<Raim->		<-chen>		<-ich>
	<Reym->		<-gen>		<-ig>
			<-ge>		<-isch>
latin. <Ramiga>					
<i>/Reum-/</i> <Reum(b)->					
	<Raum->				
<i>/Re:m-/</i> <Rem->					
	<Räm->				
<i>/Ra:m-/</i> <Ram->					
	<Rahm->				

- ⁶⁰ Dabei waren die von meinem Großvater erstellte Ahnenliste und von W. Stuckert freundlich überlassene Materialien die Grundlage.
- ⁶¹ Schon 1673 hatte es Philipp, laut Kirchenbucheintrag "Bürger und Soldat, Reiter unter uns. Fürsten und Herrn Leibkompanie", vorgezogen, bei der Taufe seiner Tochter Eva nicht anwesend zu sein (zit. nach W. Stuckert).
- ⁶² zit. nach W. Stuckert.
- ⁶³ Das wird dadurch noch wahrscheinlicher, dass es zwischen den beiden Brüdern eine Schwester *Anna* gab, die 1596 geboren ist.
- ⁶⁴ nach W. Stuckert.
- ⁶⁵ Die alte Hofstätte ist heute in Reinheim die Jahnstr. 3 (früher Bachgasse) (vgl. Abb. 5).
- ⁶⁶ hier <*Hans Raimichen der Jung*> genannt.
- ⁶⁷ Die Sternchen deuten hier an, dass ich einfach die latinisierte Form angesetzt habe, um nicht ständig mit den verschiedenen Schreibformen zusätzliche Verwirrung zu stiften.
- ⁶⁸ So auch die revidierte Zeitstellung von W. Stuckert.
- ⁶⁹ Die wohl falsche Einordnung auf die Illbacher Linie stammt vom Reinheimer Pfarrer Hein, der 1917 den Stammbaum für meinen Großvater anfertigte. (Briefe vom 2.1.1917 und 10.1.1917).
- ⁷⁰ Gerichtsbuch fol. 22'.
- ⁷¹ Gerichtsbuch fol. 10.
- ⁷² Gerichtsbuch fol. 71' und 75.
- ⁷³ In Übereinstimmung mit W. Stuckert.
- ⁷⁴ Die folgende Stammtafel fasst die Daten zusammen:



⁷⁵ Wilhelm Stuckert: Die Überlebenden von Reinheim 1635. In: Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes 50/2003, S. 15-24.

⁷⁶ Obwohl ich sicher bin, dass sich bei genauerer Quellenuntersuchung wieder eine Reihe von Schreibvarianten zeigen.

⁷⁷ Wiesinger (Anm. 24), K. 21.

⁷⁸ Ramge 2003 (Anm. 58), S. 2742.

⁷⁹ Mein Großvater hat die mündliche Aussprache um 1900 ungeniert in Worms eingeführt, durchgesetzt und bis zu seinem Tode verwendet. Meine in Worms lebenden Eltern haben die mündliche Ausspracheform in Worms so lange behalten, bis

sie hochbetagt 1980 ins oberhessische Biebertal kamen und dann schnell auf */ramge/* umschalteten. Ich selbst habe als Kind in Worms selbstverständlich die mündliche Aussprache benutzt, sie aber schon als Jugendlicher als kommunikativ problematisch wahrgenommen und entsprechend spätestens mit Beginn des Studiums vollständig abgelegt.

⁸⁰ Stand: 6. Oktober 2007.

⁸¹ www.dastelefonbuch.de

⁸² Das ist weniger als die Zahl von geschätzten 530 Personen (bei geschätzten 195 Haushalten), die das "Weltbuch 1993" der Family Heritage International Nr. 095419, S. 5.2 angibt. Nach dem Stand vom 31.12.2002 errechnet geogen etwa 416 Namenträger (<http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>).

⁸³ Die Karte wurde im Rahmen des Forschungsprojekts "Deutscher Familiennamenatlas" an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Leitung: Damaris Nübling / Konrad Kunze) angefertigt. Sie repräsentiert den Stand der Telefoneinträge aus der Mitte der neunziger Jahre und ist nicht immer ortspunktgenau, durch die Konzentration auf Postleitzahl-Bezirke aber überaus anschaulich. – Frau Rita Heuser (Mainz) danke ich für die Herstellung der Karte.

⁸⁴ <http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>.

⁸⁵ <http://www.ahnendaten.de/ahnen/getperson.php?personID=I33269&tree=ahnen>

⁸⁶ "Weltbuch 1993" (Anm. 82).

⁸⁷ http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp.

⁸⁸ "Weltbuch 1993" (Anm. 82), 5.5-5.14.

⁸⁹ <http://worldconnect.rootsweb.com/cgi-bin/igm.cgi?op=SHOW&db=msross&recno=10093>

⁹⁰ http://findaperson.canada-411.ca/search/Replay?search_id=40081372855540237894&lower=31

- ⁹¹ <http://worldconnect.rootsweb.com/cgi-bin/igm.cgi?op=GET&db=msross&id=I10163>
- ⁹² http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp.
- ⁹³ http://kenneth.paulsen.home.comcast.net/NovaScotian_Fam.htm.
- ⁹⁴ Ein 2003 in New York verstorbener *K. Ramche* ist eine seltene Ausnahme. Ob er mit einem ebenfalls in New York 1871 geborenen *John Ramche* verwandt ist, ist unbekannt.
http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp.
- ⁹⁵ Die vokalischen Veränderungen erklären sich ähnlich: <a> würde in englischer Aussprache /ä/, so dass die Verdampfung /a/ > /o/ der heimischen Aussprache näher ist. <ey> = /i(:)/ garantiert, dass der Endvokal /e/ auch im Englischen deutlich gesprochen wird, wenn auch zu /i/ gehoben.
- ⁹⁶ http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp.
Siehe unter *Ramchen*.
- ⁹⁷ Stand: Oktober 2007.
- ⁹⁸ <http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>.
- ⁹⁹ mit Ausnahme von je zwei Einträgen bei *Reimchen* in Darmstadt und in Viernheim.
- ¹⁰⁰ Schütz, Philipp: Der Ruf der Zarin: Ein Beitrag zur Auswanderung hessischer Familien nach Russland. Marburg 1989.
- ¹⁰¹ Vermutlich verlesen oder verschrieben für *Ramge*.
- ¹⁰² <http://www.grhs.org/vr/tschernigov/RundewieseChern.htm>
- ¹⁰³ Schütz (Anm. 100), S. 238.
- ¹⁰⁴ Gieg, Ella: Auswanderungen aus dem Odenwaldkreis. Lützelbach 1992. Bd. 3, S. 35.
- ¹⁰⁵ Schütz (Anm. 100), S. 245 f.
- ¹⁰⁶ Schütz (Anm. 100), S. 247.
- ¹⁰⁷ Gieg (Anm. 104), S. 35 ff.

- ¹⁰⁸ Schütz (Anm. 100), S. 253 f.
- ¹⁰⁹ Schütz (Anm. 100), S. 128.
- ¹¹⁰ Schütz (Anm. 100), S. 134.
- ¹¹¹ Wallmersbach, heute Ortsteil von Uffenbach, liegt im Kreis Neustadt a.d. Aisch (Mittelfranken), keinesfalls im Odenwald. Entweder verwechselt Konrad Reimchen etwas, oder *Christoph Reimchen* stammt tatsächlich daher und nicht aus Wallbach/Odw. Das ist schon deshalb möglich, weil Uffenheim in der Nähe von Wassertrüdingen (Kr. Ansbach) liegt, in dem ein Zweig der Ansbacher *Ramge*-Linie ansässig war. Dann gehört er aber ebenfalls zur *Ramge*-family, wie oben gezeigt (s.o. S. 51). – Es ist dann wohl dieser *Christoph Reimchen*, der 1807 als 75jähriger Belowesch-Siedler genannt ist und nicht der aus Wallbach/Odw. stammende *Christoph*. Die Geschichte zeigt dann aber um so deutlicher, dass im Bewusstsein auch der späteren Siedler der Odenwald die Heimat der Vorfahren ist.
- ¹¹² http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp. s.u. *Reimche*.
http://www.j-cell.de/users/jakob_schwarz/text_de.htm
- ¹¹³ Schütz (Anm. 100), S. 53. In Byten.
- ¹¹⁴ Schütz (Anm 100), S. 74 f., 89 ff.
- ¹¹⁵ Schütz (Anm. 100), S. 94.
- ¹¹⁶ <http://www.zfa-bischkek.dasan.de/de/1713/1726/2004.html>
- ¹¹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Bergtal>
- ¹¹⁸ Die meisten mitteldeutschen und niederdeutschen Dialekte haben den Wandel /ei/ > /e:/, z.B. niederdt. /ste:n/ 'Stein'. So wie das Rheinfränkisch-Oberhessische in Belowesch Verkehrssprache war, waren das in anderen Kolonien andere mitteldeutsche oder niederdeutsche Dialekte.
- ¹¹⁹ <http://www.familyorigins.com/users/w/e/b/David-W-Webster/FAMO3-0001/d15.htm#P463>
- ¹²⁰ <http://www.gameo.org/encyclopedia/contents/S327.html>

- ¹²¹ http://www.familysearch.org/Eng/search/frameset_search.asp?PAGE=ancestorsearchresults.asp. s.u. *Reimche*.
- ¹²² Allein 27 Namenträger, deren Vorname mit <A> beginnt, und 17, deren Vorname mit beginnt.
<http://switchboard.intelius.com/?PHPSESSID=0feef9f1b53f0a8a2a6ab76e757857e8>.
- ¹²³ <http://www.mytelus.com/phonebook/>
- ¹²⁴ Schütz (Anm. 100), S. 211f.
- ¹²⁵ Deshalb ist die Namendeutung abzulehnen, die Jürgen Udolph für den Familiennamen *Reimchen* gibt. Er nimmt neben der Verkleinerungsform *-chen* einen Stamm an, der auf den im 8. und 9. Jh. belegten Personennamen *Rimicho* zurückgeht, dessen Bedeutung ursprünglich mit altnordisch *Rimo* 'Reif, Ring' oder mit *Reim* zusammenhänge.
 (http://www.radioeins.de/_/programm/nnn/namen_jsp.html).
- ¹²⁶ Ich danke Julia Silchenko (Kazan), die diese Suche im russischen Netz für mich durchgeführt hat.
- ¹²⁷ http://www.orangesky.de/gallery/users/888/Portr_t.jpg.html.
- ¹²⁸ http://www.viktor-krieger.de/html/body_kapitel_1.html
- ¹²⁹ <http://www.zeit.de/2004/12/Russlanddeutsche?page=7>;
<http://www.theage.com.au/articles/2002/03/06/1015365717176.html>
- ¹³⁰ Es war der Immigrant von 1949 *Alavik* (= Slavic) *Ramchen*, der 2002 als 61jähriger erfolgreicher Geschäftsmann in Melbourne des Mordes an seiner zehn Jahre zuvor verschwundenen Frau angeklagt wurde, vor Prozessende aber verstarb.
<http://www.immigrantships.net/v5/1900v5/dundalkbay19490914.html>
<http://www.theage.com.au/articles/2002/03/06/1015365717176.html>
<http://newsstore.fairfax.com.au/apps/newsSearch.ac?page=1&sy=age&sp=nrm&so=relevance&dt=selectRange&kw=Ram>

chen&dr=10years&pb=all_ffx&sf=all&clsPage=1&rs=1&rc=50&dccount=0

131

Die genaue Untersuchung würde eine eigene Abhandlung erfordern. Deshalb nur einige Hinweise: Die Telefonbuch-Recherche ergab für Deutschland als Ergebnis: *Ramisch* (343), *Ramich* (66), *Ramig* (28), *Rahmich* (3), *Rahmig* (181). Dazu: *Romisch* (29), *Romich* (63), *Romig* (160), *Rohmich* (4), *Rohmig* (12). Die Betrachtung der *Ra(h)mi*-Namen ergab, dass aufgrund des Vornamenvorkommens nur die Varianten *Ramich* und *Ramig* 'verdächtig' sind, russlanddeutsche Rückwanderung vermuten zu lassen. Die am häufigsten vorkommenden Varianten *Ramisch* und *Rahmig* sind überdurchschnittlich häufig in Ostdeutschland verbreitet. Ich vermute, dass sie auch dort ihren Ursprung haben. Der Name wird dann slavischer Herkunft sein, vielleicht zu poln. *ramusz* 'der Römer'. – Die Spuren der russlanddeutschen *Ramich*/*Ramig* sind schwach und unsicher, aber vorhanden: So wandern *Ramichs* 1912 aus Russland (wohl aus dem wolgadeutschen Siedlungsgebiet um Saratov) nach Philadelphia aus.

(<http://www.angelfire.com/ks/gerrus/ShipsPhiloct1912.html>). In den USA konkurrieren sie aber mit der *Ramich Family*, die aus Schottland eingewandert ist (und in Schottland *Ramage* hieß).

(<http://www.houseofnames.com/xq/asp.fc/qx/ramich-family-crest.htm>).

Die bisherige Datenlage lässt keine Schlüsse zu, woher die russlanddeutschen *Ramichs*/*Ramigs* ursprünglich gekommen sind und ob es sich etwa doch um eine Variante handelt, die einst in Reinheim bestanden hatte. – Bei den *Ro(h)mi*-Namen hingegen ist auffällig, dass bei sonst allgemeiner Verbreitung in Deutschland die Hauptvariante *Romig* (mit *Rohmig*) häufiger in Südhessen vertreten ist. Das spricht aber gerade gegen eine Verbindung mit *Reimchen*/*Ramge* usw. Denn wenn das /o:/ in *Romig* u.ä. sich lautlich aus dem /a:/ in *Ramig* u.ä. entwickelt hätte, müsste dieses /a:/ ein 'altes' /a:/ sein, d.h. schon im Mhd. und davor so gelautet haben. Dann und nur dann wird

im südhessischen Dialekt altes /a:/ > /o:/ z. B. *Abend* > /o:wend/, *Hase* > /bo:s/, *schlafen* > /schlo:fe/. Wenn *Ramig* aus **Reimig* u.ä. hervorgegangen ist, ist es aus dem Wandel /ei/ > /a:/ entstanden, also gerade kein 'altes' /a:/. *Romig* kann also nicht aus *Ramig* < *Reimig* gebildet sein. Da die <o>- Formen und *Ramisch* damit eindeutig ausscheiden, bleibt nur die Möglichkeit, dass die eine oder andere <Ra(h)mig/ch>-Variante als Weiterführung der Reinheimer Variante des 16./17. Jh.s zu begreifen ist, ob mit Auswanderung nach Russland oder nicht. Da sich aber auch hier offensichtlich Verschiedenartiges vermengt, ist derzeit die Frage nicht klar zu beantworten.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE

Außer den allgemein üblichen Abkürzungen und Zeichen werden verwendet:

ahd.	althochdeutsch (= ca. 700 – ca. 1050)
mhd.	mittelhochdeutsch (= ca. 1050 – ca. 1350)
frühnhd.	frühneuhochdeutsch (= ca. 1350 – ca. 1650)
nhd.	neuhochdeutsch (= übergreifend: ab ca. 1350, speziell gegen frühnhd.: ab ca. 1650)
a.	anno (Jahr)
fol.	folio (Blatt)
<i>kursiv</i>	in der Regel für Namen und sprachliche Einheiten, über die gerade geschrieben wird, ggf. spezifiziert durch:
< ... >	geschriebene Form
/ ... /	gesprochene Form (keine phonetische Schreibung, sondern Buchstaben wegen besserer Lesbarkeit)
*	vermutete, konstruierte Form
...(...) ...	1. bei Belegen: aufgelöste Kürzelschreibung 2. sonst: Zusammenfassung von Varianten
>	wird zu
<	entsteht aus
:	(in gesprochenen Formen:) Der vorangehende Vokal wird lang gesprochen.

ANHANG.
ANSICHTEN UND DOKUMENTE

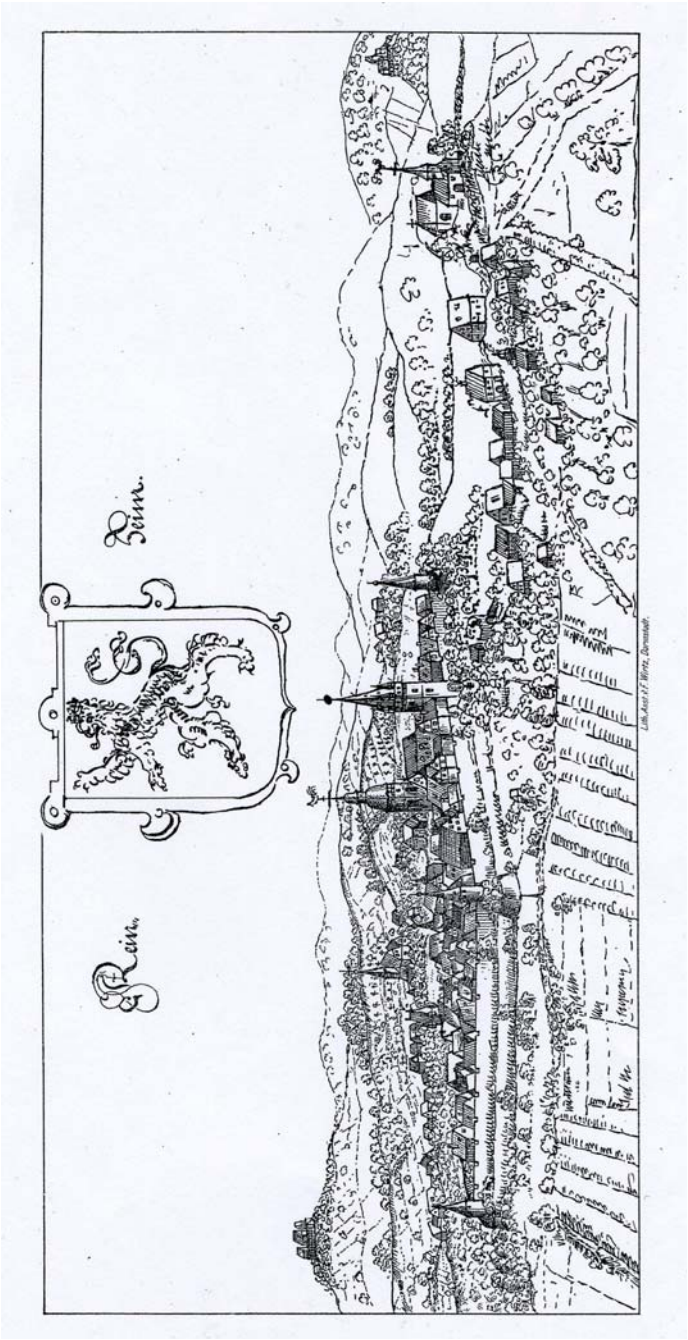


Abb. 1: Reinheim um 1647



Abb. 2: Hof Illbach: Alte Hofeinfahrt / Gutshaus (19. Jh.)

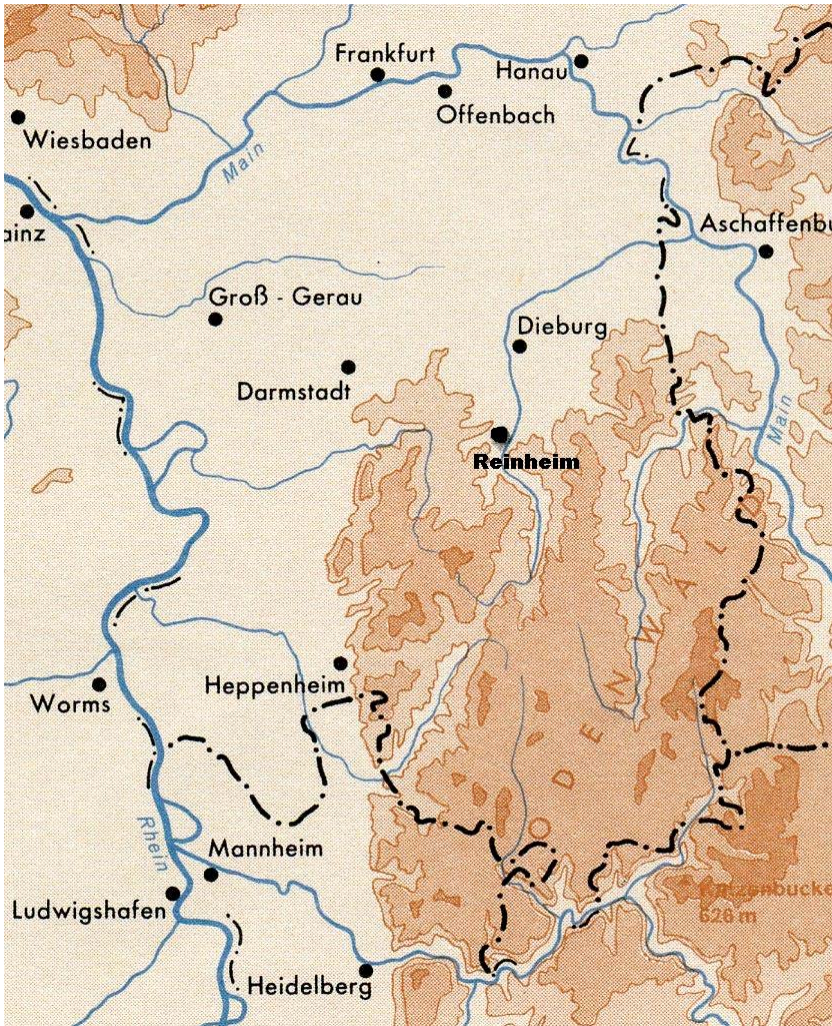


Abb. 3: Der Raum Südhesse

(aus: Das Werden Hessens, hrsg. v. Walter Heinemeyer. Marburg 1986, nach S. 24)

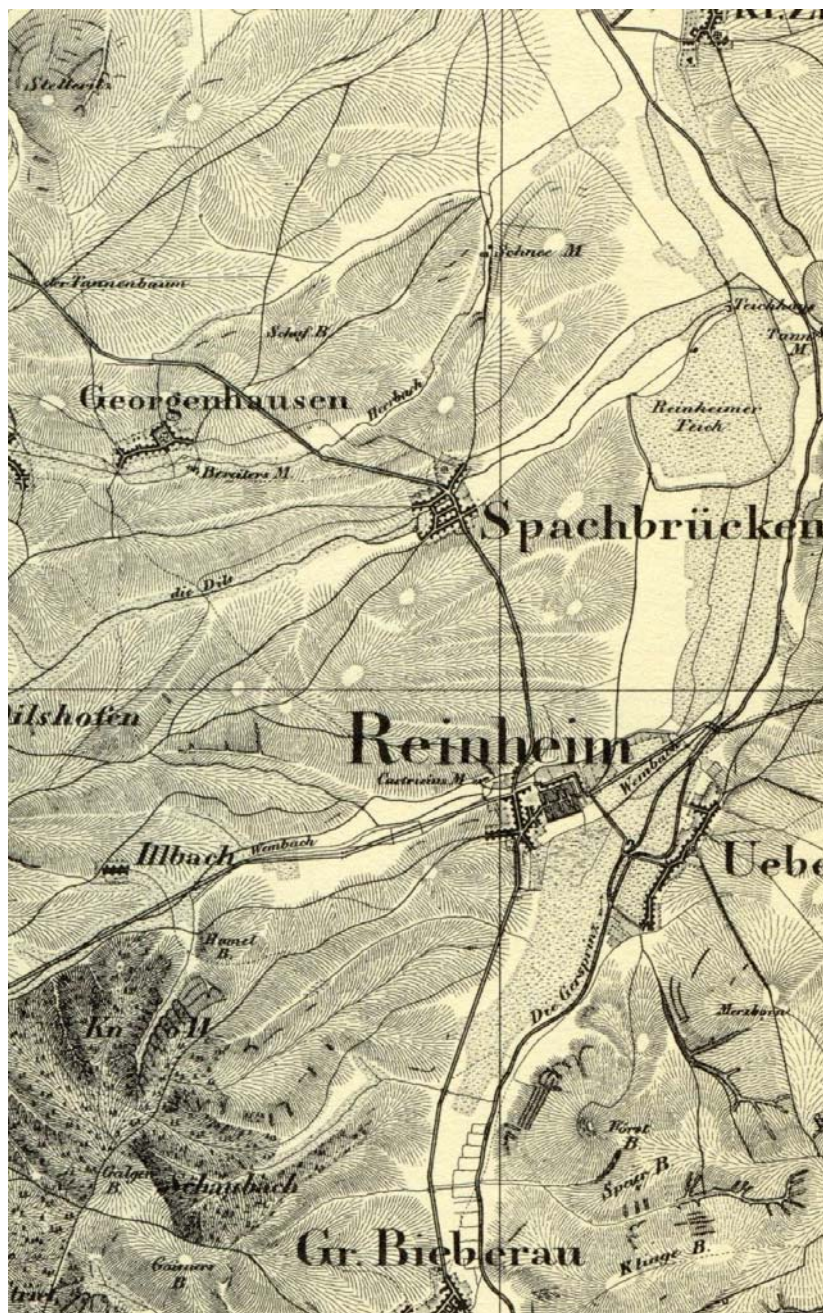


Abb. 4: Reinheim und Umgebung im 19. Jh. (aus: Karte von dem Grossherzogthume Hessen. 10 Dieburg. 19. Jh.)

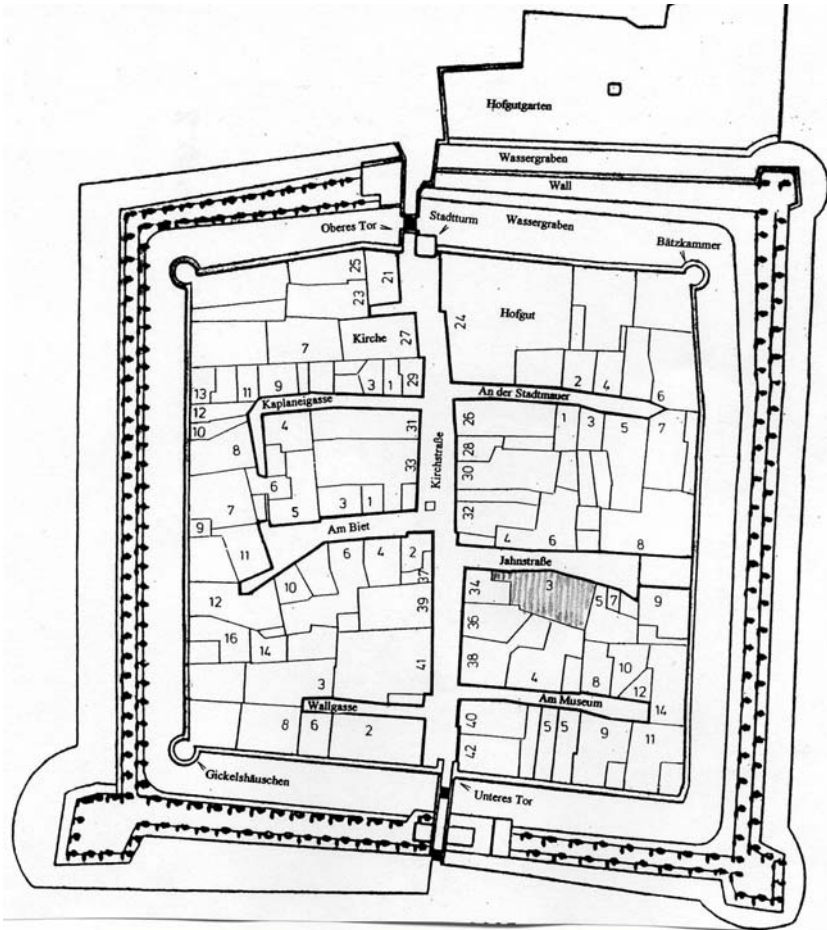


Abb. 5: Stadtgrundriss Reinheim im 18./19. Jh. – Hofreite Ramge: Jahnstr. 3 (mit freundlicher Genehmigung von W. Stuckert)

Illbach
 18 meuchin quellen bey der st. xij st
 18 hertenig 6 tit
 18 pater der albach bey st
 18 Reymochin xij gut
 18 wiesel xij st
 18 yrmel frimoy
 18 huse bruch
 18 Gude mollen bey spargbrücke in
 Gama per totu plo. de. m. st

Reymochin

Abb. 6: Erstbeleg 1408 in Illbach (4. Zeile) / Vergrößerung
(aus: Staatsarchiv Marburg)

Illbach
 Ir in gulden hemichin glocke
 Ir vi gulde Remichin

Ir Remichin in gulden
 Ir myffe in gulden
 Ir waltz v ff
 Ir de phortener v ff
 Ir hamman hamz vi ff
 Ir luze borne pi gulde vi ff.

Abb. 7: Belege 1425 in Illbach und Reinheim
 (aus: Staatsarchiv Marburg)

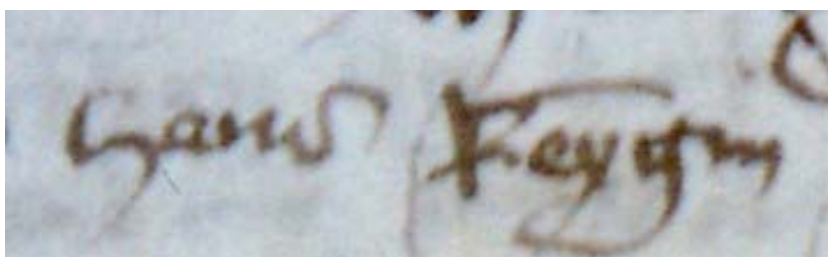
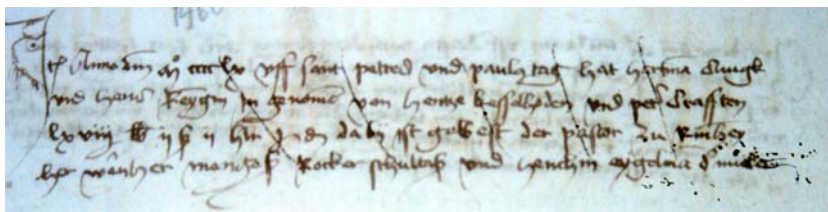


Abb. 8: Erstbeleg als Familienname Reinheim 1460 /
Vergrößerung (aus: Stadtbibliothek Reinheim)

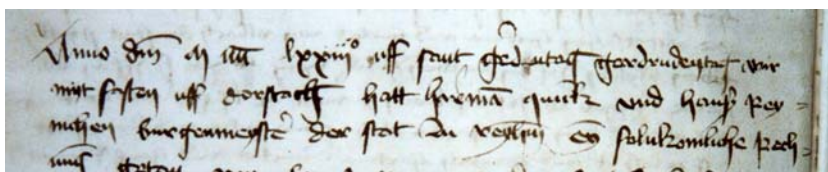


Abb. 9: Belege 1472 und 1473
(aus: Stadtbibliothek Reinheim)

Unter anderen vertritt der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Hessischen Staatsarchiv Dr. phil. W.L. Friedrich zu Darmstadt nachfolgende Auffassung Er schreibt:

"Die Form Ramiga, die Ihr Stammvater 1575 geführt haben soll, ist als deutsche Form in jener Zeit wie auch als latinisierte völlig unmöglich, unbedingt muß hier ein Irrtum angenommen werden und zwar viel wahrscheinlicher ein Lesefehler Ihres Gewährsmanns als ein Schreibfehler der Quelle selbst. Jedenfalls hat Raimgen dagestanden; en war durch die bekannte Endungsschleife ausgedrückt."

Über die Namensbildung äußert sich derselbe Forscher wie folgt: "Raim-chen oder Reim-chen ist Koseform zu Ramo oder Rami; das i ist nur Längenzeichen. Die zweite Form ist umgelautet. Beide Formen stritten mit einander und die nicht umgelautete Form trug schließlich – wenigstens in Ihrem Familienzweig – den Sieg davon. Ihr Familienname bildet übrigens einen sprechenden Beweis für die Richtigkeit der Herleitung des Ortsnamens Ober- und Nieder-Ramstadt vom ahd. Rami (...) ; denn Ihre Familie pendelte ähnlich wie die Familie Liebing, Liebig (ebenfalls Zinsleute der Herren von Mosbach zu Überau) eine zeitlang auf der Strecke Ober-Ramstadt-Reinheim hin und her, bis sie sich dauernd in Reinheim-Überau niederließ."

Abb. 10: Namendeutung von W. L. Friedrich (1921/24)
(Abschrift der Briefexzerpte)

Die Namen Ramge und Rohmig scheinen auf den ersten Blick recht verschieden. Die älteste Form, die ich nachweisen konnte, ist Raimich, das Gottschald zu ahd. ram = der Widder stellt. (Vgl. ramdösig). Raimich wurde mundartlich Ramich gesprochen. Nach Gottschald ist diese Form sogar ursprünglicher als Raimisch. Da unsere Mundart langes a in freier Stellung zu o wandelt, wodurch ein früher geltendes Lautgesetz weitergeführt wird (vgl. schlafen = schlofe, Straße = Stroß, Rahmen = Rohme), mußte Ramich zu Rohmig werden. Die Form Ramge (gesprochen Raamche) entstand aus dem schwachen Genitiv ^{von} Ramich. Es hieß etwa: Maria, Hans Ram(i)chen Tochter = Tochter des H. Ramich (wie Eva, Philipp Rettgen Tochter = Tochter des Ph. Rettig). Dieser Genitiv Ramchen hat dann einen neuen Nominativ Ramge entwickelt.

Abb. 11: Namendeutung von F. Krämer (1950)
(aus: Volk und Scholle 22/1950, S. 50)

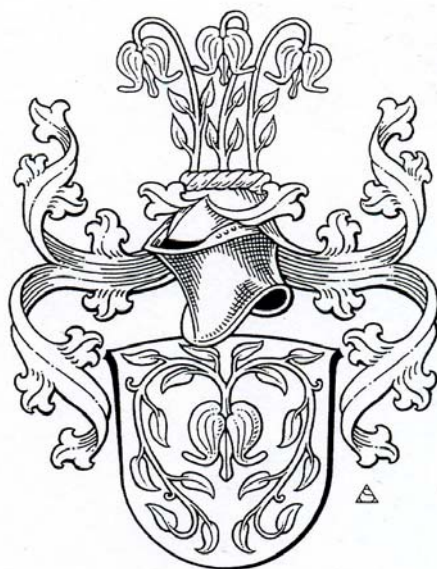
Worms, 20. Mai 1946

Lieber Herr Ramge!
 Seitdem ich jüngst Ihre Ahnenliste (sah) mit dem Bürgermeister Hans Reyngin zu Reinheim 1460 und 1472, ist mir Ihr eigenartiger Name klargeworden: er hängt eng mit dem der Stammheimat zusammen! Reinheim bedeutet den Wohnsitz eines Regino („regin“ = Rat, Ordnung. Verwandt damit sind „regieren“ und „rechnen“), während **Reyngin** (in heutiger Schreibweise: Reimchen) nichts anderes als eine Koseform zu „Reimo“, der Kurzform zu „Reginmar“ = durch Rat berühmt, oder eher zu „Reimund“ = mit klugem Rat waltend, darstellt, ganz passend für einen Bürgermeister und seine würdigen Nachkommen, von dessen Geschlecht vielleicht auch der Heimatort Reinheim heißen könnte! Also: Reginmund-Reimo-Reimchen-Ramche-Ramge muß die Entwicklung des Namens vor sich gegangen sein. Das wäre nun klar!

Mit herzlichen Grüßen
 Ihr

Hans Jorchim von Brockhusen

Abb. 12: Namendeutung von H.J. von Brockhusen (1946)
 (Brief an Georg Ramge)



690 Ramge

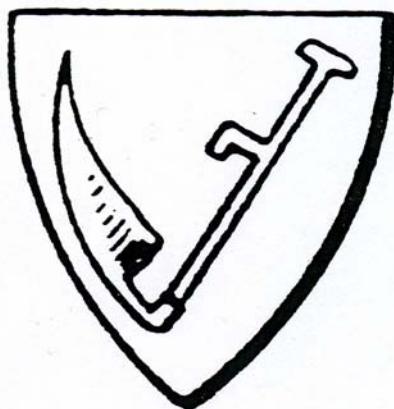


Abb. 13: Familienwappen (Helmut Ramge, Spachbrücken)
(in: HFK (1997), 23, 7) /
Hausmarke (Entwurf Hano Ramge, Worms)



Abb. 14: Namenverteilung für *Ramge* in Deutschland 1
(aus: Projekt 'Deutscher Familiennamenatlas', Universität
Mainz) (Stand 1995)

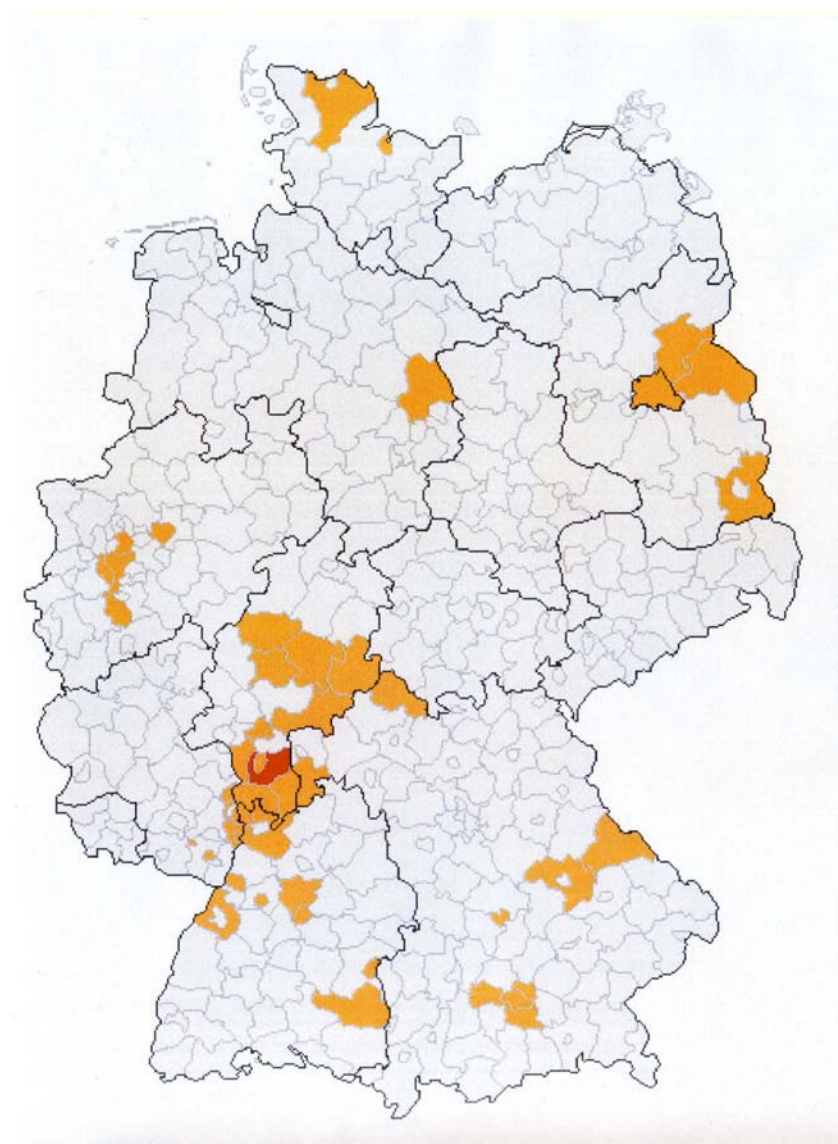


Abb. 15: Namenverteilung für *Ramge* in Deutschland 2
(www.geogen.de) (Stand 2002)

Ramge	91522 Ansbach	0981 6 11 66
Ramge A.	64295 Darmstadt	06151 66 48 52
Ramge Adolf	Im Neutscher Grund 1	64342 Seeheim-Jugenheim
Ramge Alexander	Lufstr. 34	76227 Karlsruhe
Ramge Alfred	Auf den Sängen 47	40699 Erkrath
Ramge Alfred	Hessenstr. 25	63075 Offenbach
Ramge Alfred Automobile	Kirchstr. 13	64569 Nauheim
Ramge Andrea	Weidenstr. 6a	85253 Erdweg
Ramge Andreas	Neue Str. 5	64354 Reinheim
Ramge Andreas	Lise-Meitner-Weg 21	93055 Regensburg
Ramge Anja	Wilhelm-Hammann-Str. 42	64572 Büttelborn
Ramge Axel	Luitpoldstr. 46	10781 Berlin
Ramge Barbara	Kastanienweg 16	93128 Regensburg
Ramge Bernd	Flurbachstr. 10	64401 Groß-Bieberau
Ramge Birgit	Brüder-Grimm-Str. 20	64354 Reinheim

Abb. 16 (diese und folgende Seiten):
Telefonanschlüsse *Ramge* in Deutschland
(www.dastelefonbuch.de) (Stand 12.6.2007)

Ramge-Blakaj Susi u. Skender	Mierendorffstr. 32	69469 Weinheim	06201 6 46 44
Ramge C.	Am Ruhrstein 22	45133 Essen	0201 41 21 49
Ramge Chemie GmbH chemische Erzeug..	Carl-Zimmermann-Str. 41	67373 Dudenhofen	06232 90 04-0
Ramge Christel Schaufenstergestalt...	Am Fuchsbau 27	64319 Pfungstadt	06157 61 97
Ramge Christian	Adlergasse 27	64372 Ober-Ramstadt	06154 18 82
Ramge Christine	Starenweg 7	68535 Edingen-Neckarhausen	06203 89 06 27
Ramgé Christoph	Bahnhofstr. 1	29364 Langlingen	05082 91 41 11
Ramge Christoph	Ernst-Abbe-Str. 11	65428 Rüsselsheim	06142 5 24 18
Ramge Claudia	Lindenstr. 28	64665 Alsbach-Hähnlein	06257 94 46 12
Ramge Claus Dr.med.	Rotariusstr. 6	44229 Dortmund	0231 73 19 64
Ramge Claus Dr.med.		Dortmund	0231 73 19 64
Ramge Daniel	Fehrbelliner Str. 50	10119 Berlin	030 44 03 91 30
Ramge Daniela	Dachauer Str. 73	82140 Olching	08142 4 74 73 98
Ramge Daniela	Dachauer Str. 73	82140 Olching	0179 9 49 78 76
Ramge Dieter	Forstbergstr. 11	64354 Reinheim	06162 58 15

Ramge Eberhard	Burgring 63	35315 Homberg	06633 91 18 68
Ramge Egbert u. Hofheinz-Ramge Utt...		64401 Groß-Bieberau	06162 8 24 38
Ramge Elisabeth	Wilhelmshöher Allee 319	34131 Kassel	0561 5 10 55 56
Ramge Elisabeth	Ernst-Abbe-Str. 11	65428 Rüsselsheim	06142 5 09 89
Ramge Erich	Blücherstr. 14	68623 Lampertheim	06206 5 43 15
Ramge Erwin	Diakonissenstr. 48	67346 Speyer	06232 2 47 51
Ramge Friedrich	Hintergasse 24	64380 Roßdorf	06154 91 86
Ramge Friedrich		64380 Roßdorf	06154 86 10
Ramge Gabriele			02104 3 54 39
Ramge Gartenprofi GmbH	Im Rohrfeld 14	63667 Nidda	06043 16 66
Ramge Gartenprofi GmbH	Lilienthalstr. 11	63667 Nidda	06043 40 17 54 fax
Ramge Georg	Am Schlehenrech 22	64354 Reinheim	06162 58 12
Ramge Georg	Nieder-Ramstädter Str. 29	64367 Mühlthal	06151 14 61 59
Ramge Georg	Burgundenstr. 1	64584 Biebesheim	06258 8 13 82
Ramge Georg		[64395 Nieder-Kainsbach Gem. Brensbach]	06161 25 46

Ramge Gerd	Bruchweg 7	67117 Limburgerhof	06236 89 10
Ramge Günter	Kirchweg 1	64367 Mühlthal	06151 59 44 59
Ramge Günter u. Daniela	Wagnerstr. 1	64380 Roßdorf	06154 69 69 97
Ramge Günter	Professor-Adler-Str. 8	68519 Viernheim	06204 7 14 27
Ramge Günter	Badener Str. 53	76227 Karlsruhe	0721 40 33 94
Ramge Günther	Eichweg 8	64354 Reinheim	06162 39 32
Ramge Günther			06162 42 04
Ramge Gunda	Albrechtstr. 11	64354 Reinheim	06162 8 17 43
Ramgé H.	Hermann-Koehler-Str. 9A	38524 Sassenburg	05371 61 82 90
Ramge H.	Wilhelmstr. 66	64354 Reinheim	06162 8 48 39
Ramge Hano u. Brigitta	Holderbaumstr. 17	67549 Worms	06241 59 51 34
Ramge Hans	Wilhelm-Leuschner-Str. 38	64354 Reinheim	06162 8 13 58
Ramge Hans	Speyerer Str. 135	67105 Schifferstadt	06235 59 57
Ramge Hans-Jürgen	Hauptstr. 41	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 52 13
Ramge Hans-Jürgen u. Birgit	Wiesenstr. 13	64686 Lautertal	06254 32 06

Ramge Hans Prof. Dr. u. Rosemarie	Tilsiter Str. 3	35444 Biebertal	06409 78 18
Ramge Harald	Finsterwalder Str. 96	13435 Berlin	030 4 03 26 27
Ramge Harald	Obere Str. 9	64354 Reinheim	06162 8 48 90
Ramge Heide u. Helmut		[855. Ebersberg Oberbay]	08092 2 39 07
Ramge Heiderose	Ernsthöfer Str. 63	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 50 75 49
Ramge Heike	Konrad-Adenauer-Str. 34	64401 Groß-Biebrau	06162 14 28
Ramge Heike und Ingolf	Heidepark 16	40724 Hilden	02103 6 24 41
Ramge Heiko	Herrenseestr. 33	64405 Fischbachtal	06166 92 07 23
Ramge Heinrich u. Brigitte	Am Schützenrain 42	64354 Reinheim	06162 8 32 92
Ramge Heinrich u. Ruth	Siedlungsweg 1	64395 Brensbach	06161 83 28
Ramge Heinz	Erikaweg 2A	40723 Hilden	02103 6 08 40
Ramge Heinz		[64395 Höllerbach Gem. Brensbach]	06161 21 32
Ramge Helga u. Joachim	Schiffgang 1	24376 Kappeln	04642 8 14 91
Ramge Helga	Heidenreichstr. 41	64287 Darmstadt	06151 42 34 43
Ramge Helmut	Am Schleenrech 22	64354 Reinheim	06162 8 16 05

Ramge Helmut	Fontanestr. 16	64354 Reinheim	06162 33 78
Ramge Helmut	Pöllnitzstr. 1	64354 Reinheim	06162 8 15 05
Ramge Herbert	Emil-Rössler-Str. 3	35279 Neustadt	06692 69 44
Ramge Ilse			06162 91 92 30
Ramge Ingeborg	Birminghamstr. 3	65934 Frankfurt	069 39 16 54
Ramge Ingo u. Roswitha	Hainsbach 40	94333 Geiselhöring	09423 20 05 58
Ramge Jens u. Gawlik Susann	Im Weihereck 8	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 86 86 92
Ramge Joachim Dr. Rechtsanwalt	Weinbergweg 88	70569 Stuttgart	0711 68 14 06
Ramge Johannes	Igelweg 54	65428 Rüsselsheim	0171 6 21 68 57
Ramge Johannes	Igelweg 54	65428 Rüsselsheim	06142 6 41 93
Ramge Jürgen u. Sabine	An der Galgeneiche 25	64395 Brensbach	06161 82 79
Ramge Justus	Bungstockstr. 22	58093 Hagen	02331 3 06 50 68
Ramge Käthe	Liebfrauenstr. 103	64289 Darmstadt	06151 71 22 19
Ramge Kai	Liebigstr. 2	64293 Darmstadt	06151 9 69 76 39
Ramge Karl	Hinter der Stadt 17	64354 Reinheim	06162 8 14 10

Ramge Karl	Wiesenstr. 29	68723 Ofersheim	06202 5 39 15
Ramge Karl Heinz	Neue Str. 9	64354 Reinheim	06162 42 94
Ramge Katharina Rita	Saarstr. 44A	50996 Köln	0221 3 50 84 77
Ramge Katja u. Rainer	Dieburger Str. 21	64354 Reinheim	06162 91 46 52
Ramge Klaudia	Am Hang 6	64380 Roßdorf	06154 60 88 55
Ramge Klaus	Hardtstr. 7	70499 Stuttgart	0711 8 87 51 98
Ramge Kurt	Obere Str. 5	64354 Reinheim	06162 8 15 08
Ramge Kurt	Wilhelm-Leuschner-Str. 25	64354 Reinheim	06162 35 09
Ramge Kurt u. Gabriele	Speyerer Str. 67	67117 Limburgerhof	06236 49 66 78
Ramge Kurt	An der Schießmauer 3	69502 Hemsbach	06201 7 32 25
Ramge Kurt Ingenieur	Im Vogelskorb 1	68535 Edingen-Neckarhausen	06203 8 28 71
Ramge Liliane	Darmstädter Str. 44	64354 Reinheim	06162 8 39 85
Ramge Lina	Obere Str. 9	64354 Reinheim	06162 8 21 69
Ramge Ludwig Schreinerei und Besta...	Hauptstr. 15	64354 Reinheim	06162 18 68
Ramge M.	Weberstr. 1	40764 Langenfeld	02173 4 99 38 46

Ramge Marcel	71665 Vaihingen	0170 1 69 19 68
Ramge Maria	Hammer Str. 10	89077 Ulm
Ramge Marie-Luise u. Ramge Horst	Claudiusstr. 7	64354 Reinheim
Ramge Marion u. Peter	Hügelstr. 37	61130 Nidderau
Ramge Martin Dipl.-Vw. Steuerberat...	Frankfurter Str. 47	16269 Wriezen
Ramge Matthias	Erbesbachweg 2	64380 Roßdorf
Ramge N.	Speyerer Str. 67	67117 Limburgerhof
Ramge Nicole	Rotkleeweg 6	71665 Vaihingen
Ramge Olaf und Andrea	Weidenstr. 6a	85253 Erdweg
Ramge Olaf und Andrea	Weidenstr. 6a	85253 Erdweg
Ramge Otto	Kirchenstr. 19	75172 Pforzheim
Ramge P.	Gustav-Müller-Str. 3	10829 Berlin
Ramge Paul	Casimirring	67663 Kaiserslautern
Ramge Peter	Am Lindenhofe 3	30519 Hannover

Range Peter	Am Schmiedberg 1	84181 Neufraunhofen	08742 91 80 58
Range Peter Steuerberater	Carl-Zimmermann-Str. 44	67373 Dudenhofen	06232 65 10 10
Range Petra			06235 8 23 39
Range Rainer	Pestalozzistr. 5	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 8 31 76
Range Rainer Versch.Büro	Pfungstädter Str. 5	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 97 18-0
Range Rene		71665 Vaihingen	0170 5 21 99 99
Range Robert u. Anneliese	Dachauer Str. 73	82140 Olching	08142 37 49
Range Rudolf	Brensbacher Str. 7	64354 Reinheim	06162 8 26 72
Range Rudolf Schreinerei und Möbel			06635 71 09
Range Sandra	Emil-Rössler-Str. 5	35279 Neustadt	06692 91 84 17
Range Sandra	Forsbergstr. 11	64354 Reinheim	06162 91 44 04
Range Sascha	Rheingastr. 64	64807 Dieburg	06071 92 85 77
Range sen. Günther	Kirchweg 1	64367 Mühlthal	06151 59 48 92
Range Silvia u. Vortisch Uwe	Koloniestr. 4	76599 Weisenbach	07224 65 65 50
Range Silvia	Adam-Orth-Str. 4	76831 Billigheim-Ingenheim	06349 96 31 90

Ramge Thomas	Choriner Str. 55	10435 Berlin	030 44 32 83 84
Ramge Thomas	Liebfrauenstr. 42	64289 Darmstadt	06151 9 61 56 07
Ramge Thomas	Im Kühlen Grund 10	64823 Groß-Umstadt	06078 7 21 23
Ramge U. Architekturbüro u. Klein ...	Löwenhof	61169 Friedberg	06003 66 18 Fax
Ramge Udo u. Bärbel	Am Hinterweglein 6	67373 Dudenhofen	06232 9 51 17
Ramge Ulrich	Landgraf-Georg-Str. 70	64287 Darmstadt	06151 4 16 49
Ramge Ulrike			069 95 40 87 04
Ramge Uta	Oberkalbacher Str. 30	36148 Kalbach	09742 4 74
Ramge Ute	Im Gehren 29	64665 Alsbach-Hähnlein	06257 8 58 42
Ramge Walter	Im Neutscher Grund 1	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 86 81 85
Ramge Walter u. Siglinde	Brensbacher Str. 16	64354 Reinheim	06162 35 05
Ramge Werner	Eberstädter Str. 17	64342 Seeheim-Jugenheim	06257 8 41 69
Ramge Werner	Forstbergstr. 11	64354 Reinheim	06162 22 08
Ramge Werner	Neue Str. 5	64354 Reinheim	06162 46 08
Ramge Wilhelm	Lichtenbergstr. 21	64372 Ober-Ramstadt	06154 43 28

Ramge Willi	Langbeuneweg 15	64372 Ober-Ramstadt	06154 16 56
Ramge Wolfgang	Sonnenweg 152	60529 Frankfurt	069 6 66 13 42
Ramge Wolfgang			06151 5 68 57
Steuerberater Ramge Martin	Frankfurter Str. 47	16269 Wriezen	033456 28 90
Mehr Info: hier klicken!			
STEUERBERATER Ramge Martin Dipl.-V...	Frankfurter Str. 47	16269 Wriezen	033456 28 90
Mehr Info: hier klicken!			
STEUERBERATER Ramge Martin Dipl.-V...	Frankfurter Str. 47	16269 Wriezen	033456 28 90
Mehr Info: hier klicken!			
Steuerberatg. Ramge Martin	Schicklerstr. 14-20	16225 Eberswalde	03334 21 20 88
Mehr Info: hier klicken!			
Steuerberatungsgesellschaft Martin...	Eisenbahnstr. 14	16225 Eberswalde	03334 21 20 88
Teska Christiane u. Ramge Renald	Ringstr. 55	64380 Roßdorf	06154 62 40 50
A.T.M Autoteile G.Ramge GmbH	Mierendorffstr. 32	69469 Weinheim	06201 6 10 52
A.T.M. Autoteile G. Ramge GmbH Gro...	Mierendorffstr. 32	69469 Weinheim	06201 6 10 51
Brenzel Jürgen u. Ramge-Wein Sabin...	Goethestr. 37	66538 Neunkirchen	06821 14 93 79

Clean 2000 Gebäudereinigung Ramge	Reichsstr. 4	71665 Vaihingen	07042 1 47 91
Gartenprofi Ramge GmbH  http://www.gartenprofi-ramge.de	Im Rohrfeld 14	63667 Nidda	06043 16 66
Heissmann-Ramge Simone	Linprunstr. 44	80335 München	089 13 95 97 67
Janowski-Ramge	Rödelheimer Str. 35	60487 Frankfurt	069 77 21 39
Klotz Willi u. Ramge Rainer	Dieburger Str. 21	64354 Reinheim	06162 91 46 53 Fax
Meerjanssen Sabine Rechtsanwältin ...	Mühlenstr. 58	24376 Kappeln	04642 92 23 45
Mergenthaler Werner u. Ramge-Merge...	Hildastr. 6	68723 Oftersheim	06202 5 47 44